

KULTUR - POLITIK - WIRTSCHAFT - WISSENSCHAFT

Weiß-Blaue RUNDSCHAU

für Altbayern, Franken und Schwaben



Foto: © Bayerisches Nationalmuseum



- Verfassungsfeier 2024:
Demokratie ist schön!
- Weihnachten 2024

Die Botschaft

von *Regionalbischöfin a.D. Susanne Breit-Keßler*

An Weihnachten nimmt man die Worte der wundersamen Geschichte von der Geburt des göttlichen Kindes gerne mit. Sie sind herrlich vertraut, damit auch wohltuend und beruhigend. Da wird ein Kind geboren, der Himmel „steppt“, die Menschen schauen staunend auf göttliche Heerscharen und einen leuchtenden Stern. Großartig, trotz der ärmlichen Verhältnisse, in denen das Kind zur Welt kommt. Immerhin bekommt es ziemlich schnell Besuch von faszinierenden weisen Leuten. Könige, wie manche Legende erzählt. Es lohnt sich, jedes Mal genau hinzuhören und dann doch auf Überraschendes in der Weihnachtsgeschichte zu stoßen.

Da: „Fürchtet euch nicht!“, sagt der Engel in der Heiligen Nacht. Das setzt voraus, dass manches zum Fürchten ist. Nicht nur für die Hirten damals. Viele Menschen machen sich große Sorgen. Wie sicher sind wir in Deutschland, in Europa? Was steht uns bevor? Schon die Ratschläge machen nervös, mit denen empfohlen wird, eine gut bestückte Hausapotheke einzurichten, für den Notfall fassweise Getränke vorzuhalten und so viele Lebensmittel einzulagern, wie man noch nie zu Hause hatte. Wir haben inzwischen die mühsam errungene Leichtigkeit des Seins verloren. Eine übrigens, die Menschen in anderen Ländern dieser Erde schon lange nicht mehr oder überhaupt noch nie gehabt haben.

Manches ist zum Fürchten. Und wir wissen es aus unserem privaten und dem politischen Leben: Der Kelch geht nicht immer an einem vorbei. Wir sind manchmal verzagt. Was machen wir damit? Wir brauchen

keine Phrasen und Schlagworte, keine Kampf- und schon gar keine Hetzreden. Was wir brauchen, ist eine neue Kultur des Miteinander-Redens, des Erzählens. Wir sollten uns anvertrauen, was uns Angst und Bange macht. Was uns hoffen lässt. Uns erzählen, was hilft in der Not, in Schwierigkeiten, was bisher geholfen hat in unserem Leben: Menschen anrufen, sie zu sich holen. Ein paar Zeilen schreiben. Hände halten. Sich anlehnen. Miteinander weinen. Musik hören, in der Bibel lesen. Die Weihnachtsgeschichte hören.

Fürchtet euch nicht. Das gelingt nicht immer so, wie wir es wollen und hoffen. Aber der Engel begründet seinen Zuspruch: „Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr.“ Nicht fürchten, sondern sich freuen, weil ein Gott geboren wird, der ein menschliches Gesicht trägt. Ja, wir wissen, dass Angst Menschen umtreibt und sie dadurch gefährdet sind, sich selbst zu verlieren, sich religiösen und politischen Rattenfängern auszuliefern, die sie ausnutzen. Aber der christliche Glaube ist einer, der Menschen freimacht, ihnen hilft, ihren Verstand zu gebrauchen, ihr Herz in die Hand zu nehmen, um tapfer ihr Leben zu gestalten. Fürchtet euch nicht.

Das Kind in der Krippe ist die personifizierte göttliche Liebe. Der erwachsene Jesus kümmert sich um Kranke, widmet sich Ausgestoßenen und pfeift auf Vorurteile. Er lässt sich auf Debatten ein und gibt dem Flehen um Hilfe nach. Er bleibt bei seiner Botschaft von einem Gott, der das Leben und die Liebe will, aber gewiss nicht Hass und Tod. Er lässt sich nicht



*Regionalbischöfin a.D.
Susanne Breit-Keßler*

vom eigenen Kurs abbringen. Niemals. Das bekommen wir nicht so hin wie er – alles zu ertragen, zu glauben, zu hoffen und zu dulden. Aber wir können immerhin versuchen, die Richtung zu halten: mit Blick auf das göttliche Kind in der Krippe, das zum gekreuzigten Christus wird.

Personifizierte Liebe riskiert und erfährt, was sie immer wieder erfahren muss – Verwundung und Leiden. Gott ist Liebe, Liebe ist göttlich. Gott wird gemartert, Liebe bekommt Fußtritte. Die Liebe stirbt, Gott mit ihr. Umzubringen ist er nicht. Die Auferstehung des wahren Menschen und wahren Gottes ist ein Fanal für die Dauer der Liebe. Gottes Liebe, die in einem Kind beginnt, ist unendlich. Wir können niemals wirklich verloren gehen. Fürchtet euch nicht. Die Schriftstellerin Mascha Kaléko schreibt: „Die Nacht, in der das Fürchten wohnt, hat auch die Sterne und den Mond.“ Sie hat das zarte Kind, mit dem die Hoffnung neu beginnt. Ein gesegnetes Fest! ■

Liebe Mitglieder des Bayernbundes, liebe Leserinnen und Leser der Weiß-Blauen Rundschau!



Sebastian Friesinger

Ein herzliches Grüß Gott in unserer Dezember/Januar-Ausgabe im 67. Jahrgang der Weiß-Blauen Rundschau.

In diesen Tagen spüren wir erneut, dass Einflüsse von außen so manchen vermeintlich kalkulierbaren Termin durcheinander wühlen. Und man merkt, wie schnell die Zeit vergeht.

Ein früher Wintereinbruch hat nicht nur unsere Almbauern überrascht. Wir müssen erkennen, wie schnell ein Jahr vergeht. Jeder wird auch in seinem persönlichen Bereich viele Beispiele hierfür finden.

So wurde ich am 8. Oktober 2023 in den Bayerischen Landtag gewählt und gehöre diesem mittlerweile auch schon wiederum ein Jahr an. Viele neue Aufgaben kamen auf mich zu. Ich arbeite seitdem im Ausschuss für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Tourismus mit, genauso wie im Ausschuss für Bundes- und Europaangelegenheiten sowie regionale Beziehungen. Dazu kam vor der Sommerpause noch die Mitgliedschaft in der

Enquete-Kommission „Potenziale in Gesellschaft, Wirtschaft und Verwaltung entfesseln – das Leben leichter machen, Bürokratie abbauen, den Staat neu denken“ neu hinzu. In einem eigenen Interview in dieser Ausgabe möchte ich darauf noch gesondert eingehen.

Dazu kommen noch die Ämter des Vorsitzenden des „Maßregelvollzugsbeirates der Inn Salzach Klinik in Wasserburg am Inn“ sowie des Vorsitzenden der „AG Aktive Bürgergesellschaft & Ehrenamt“ in unserer Fraktion.

Diese Aufgaben sowie die Betreuung meines Stimmkreises lassen die Zeit noch schneller schwinden als das bisher schon der Fall war, denn dazu kommen noch einige ehrenamtliche Tätigkeiten wie des Sprechers der Bürgerallianz Bayern und natürlich die des Landesvorsitzenden unseres Bayernbunds.

Der Bürgerallianz-Tag im Bayerischen Landtag Ende September war eine große Chance, unser breitgefächertes Ehrenamt den Mitgliedern des Landtages aufzuzeigen und eine wunderbare Gelegenheit, unsere Verbände zu repräsentieren. Mag auch die Übernahme von Ehrenämtern dazu beitragen, dass bei dem einen oder anderen die Zeit noch schneller vergeht – was wäre unser geliebtes Bayern ohne geliebtes Ehrenamt? Ohne die vielen Frauen und Männer, Jugendlichen und Senioren, die dazu beitragen, dass unser Bayern so ist, wie es ist, und die Gesellschaft davon stark profitieren kann?

Erlebt man doch als ehrenamtlicher Aktiver auch so viel Positives, wie man auf breiter Basis neue Kontakte knüpfen kann, wie sich neue Freundschaften bilden und die Übernahme von

sozialer Verantwortung auch für einen selbst durchaus positive Lebenserfahrung bringt.

Aus diesem Grunde möchte hier zum Schluss allen ehrenamtlich aktiven Frauen und Männern, aller Generationen und jeder Couleur, ein ganz großes Dankeschön und Vergelt's Gott aussprechen, denn Bayern braucht Euch, auch wenn die Zeit noch so schnell vergeht.

Doch in diesen Tagen um den Jahreswechsel sollten für uns alle auch ein paar ruhigere Tage vorhanden sein, wo wir Zeit in unseren Familien oder mit guten Freunden und Bekannten verbringen können, denn dieses wünsche ich von ganzem Herzen.

In diesen Tagen denken wir jedoch auch dankbar an diejenigen, die trotz der Feiertage für uns ihren Dienst verrichten, ob in den Blaulichtorganisationen, bei den Versorgern von Lebensmitteln aller Art, in den Kranken- und Pflegeeinrichtungen und bei der Gastronomie, um nur einige zu nennen.

In diesem Sinne wünsche ich allen Leserinnen und Lesern dieser Zeilen ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2025.

Sebastian Friesinger, MdL
Landesvorsitzender

Ein Plädoyer für Demokratie und Jugendengagement



Zum Festakt hatten sich zahlreiche Gäste und Vertreter von Vereinen und Traditionsverbänden wie z. B. der Bayernbund und der Bayerischer Trachtenverband mit ihren Standarten sowie der Verband der bayerischen Geschichtsvereine und der bayerische Landesverein für Heimatpflege eingefunden.

Der diesjährige Festakt zum Bayerischen Verfassungstag fand am 2. Dezember 2024 in der ehemaligen Dominikanerkirche, heute Aula der Otto-Friedrich-Universität, in Bamberg statt. Veranstaltet von der Bayerischen Einigung, bot die Veranstaltung einen würdigen Rahmen, um die Werte der Bayerischen Verfassung zu feiern und insbesondere junge Menschen für demokratisches Engagement zu würdigen.

Mit der Wahl Bambergs als Veranstaltungsort wird der Bedeutung der



Prof. Dr. Klaus Wolf warb dafür, bei jungen Leuten für die Demokratie zu werben.

Stadt für die bayerische Verfassungsgeschichte Rechnung getragen (Stichwort Bamberger Verfassung von 1919). Außerdem knüpft der neu gewählte Präsident der Bayerischen Einigung e.V., Prof. Dr. Klaus Wolf, an die Tradition an, dass die Verfassungsfeiern nach Möglichkeit auch in den Regierungsbezirken Bayerns stattfinden sollten, im Wechsel mit Festakten in der Landeshauptstadt München.

Würdige Begrüßung und politische Akzente

Prof. Dr. Klaus Wolf erinnerte in seiner Begrüßungsrede an seinen verstorbenen Vorgänger Rechtsanwalt Florian Besold.

Lange galt unsere Demokratie in Deutschland und Bayern immun gegen rechte Strömungen. Vor dem Hintergrund der letzten Wahlergebnisse betonte Wolf die Bedeutung der Bayerischen Verfassung als Fundament für Frieden, Freiheit und Zusammenhalt. Als bedenklich bezeichnete

er den Einfluss sozialer Medien speziell auf Jungwähler. Bei den jungen Menschen gilt es, auch in den künftigen Jahren für Demokratie zu werben.

Tobias Reiß, Vizepräsident des Bayerischen Landtags, bezeichnete unsere Verfassung als das Herz der Demokratie und unterstrich in seinem Grußwort die Notwendigkeit, die Demokratie gerade in der heutigen Zeit vor Anfeindungen zu schützen. Im jüngsten Demokratie-Report des Bayerischen Landtags lag die Zustimmung zur Demokratie in der repräsentativen Befragung bei 93 Prozent.

Jugend für Bayern

Im Rahmen des Festakts fand die Preisverleihung des Wettbewerbs „Demokratie ist schön!“ statt. Die Bayerische Volksstiftung hat sich – zusammen mit den Kooperationspartnern Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales, dem Wertebündnis Bayern, dem Michaelsbund und der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur (Volkach) – von Thomas Mann für das Wettbewerbsthema inspirieren lassen. Thematisch ähnlich hat Thomas Mann in den 1920ern in München in



Der Vizepräsident des Bayerischen Landtags Tobias Reiß lobte die Demokratie. Sie schafft nicht nur Mehrheiten, sondern dient auch dem Schutz von Minderheiten.



Die besten Beiträge aus dem Wettbewerb wurden von der stellvertretenden Ministerpräsidentin Ulrike Scharf in einer Video-Botschaft gewürdigt. Sie lobte das Engagement der jungen Menschen und warnte vor Extremisten und Autokraten, die eine neue Weltordnung anstreben.



Die Vizepräsidentin der Bayerischen Einigung Dr. Sissy Thammer und Prof. Dr.-Ing. Ludwig Hoegner, Vorstand der Bayerischen Volksstiftung zeichneten die Schülerinnen und Schüler des Anne-Frank-Gymnasiums Erding aus.



Innenminister Joachim Herrmann lobte mit Blick auf die am 23. Februar anstehenden Wahlen zum Deutschen Bundestag Wahlen als demokratisches Grundrecht, mit dem das Volk seinen Willen kundtut.

seiner Rede und in seinem Essay „Von deutscher Republik“ für den Mehrwert der Demokratie geworben.

Mit dem bayernweiten digitalen Wettbewerb waren alle Menschen in Bayern bis zum vollendeten 25. Lebensjahr aufgerufen, Bilder, Memes oder Kurzfilme bis 30 Sekunden, geeignet für die Veröffentlichung auf Instagram und TikTok zu erstellen.

Die kreativen Arbeiten der Schülerinnen und Schüler zeigten eindrucksvoll, wie junge Menschen die Werte der Demokratie auf innovative Weise zum Ausdruck bringen können.

„Demokratie ist schön!“ Ein Plädoyer von Innenminister Joachim Herrmann

In seinem Vortrag mit dem Titel „Demokratie ist schön!“ hob Innenminister Joachim Herrmann hervor, wie wichtig es ist, die Prinzipien der Demokratie in einer Zeit wachsender gesellschaftlicher Herausforderungen zu verteidigen. Er betonte, dass Demokratie nicht nur ein Recht, sondern auch eine Pflicht sei – eine Verpflichtung, sich aktiv an der Gestaltung des Gemeinwesens zu beteiligen. Denn die Demokratie ist lebenswerter als alle anderen Regierungsformen. Wir können selbst bestimmen, wie unsere Zukunft aussieht. Der Innenminister, gleichzeitig auch Verfassungsminister:

„Es ist schön, in einer Demokratie leben zu dürfen“. Die Demokratie entspricht unserem christlichen Menschenbild und wahrt die Würde des Menschen. Der Verfassungstag mache unsere Verfassung sichtbar. Dafür dankte Joachim Herrmann der Bayerischen Einigung.

Fazit: Demokratie lebt durch Engagement

Der Bayerische Verfassungstag 2024 in Bamberg war nicht nur eine Feier der Verfassung, sondern auch ein eindrucksvoller Beweis dafür, wie lebendig Demokratie in Bayern ist. Durch die Würdigung junger Menschen, die für demokratische Werte eintreten, und die Erinnerung an die Bedeutung der Verfassung wurde ein klares Signal gesendet: Demokratie lebt von den Menschen, die sie gestalten – und insbesondere von der Jugend, die ihre Zukunft prägt. ■

Fritz Lutzenberger



Ein besonderer Höhepunkt waren die musikalischen und vokalen Intermezzi von Monika Drasch, die Texte aus der Bayerischen Verfassung auf eindrucksvolle Weise interpretierte. Ihre Darbietungen verbanden Tradition und Moderne und verliehen den Worten der Verfassung eine neue, künstlerische Dimension.



Zum Abschluss sangen Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit den Politikerinnen und Politikern und den Gästen die Bayernhymne.

Adventsmarkt im Trachtenkulturzentrum Holzhausen

Allerhand geboten war wieder auf dem beliebten Adventsmarkt des Bayerischen Trachtenverbandes im Trachtenkulturzentrum im niederbayerischen Holzhausen.

Besonderes Augenmerk haben die Organisatoren auch heuer wieder auf hochwertiges Sortiment rund um Weihnachten, Advent und Trachten-gwand gelegt. Zahlreiche Handwerker



Fotos: Hans Kronseder



Der Trachtenmarkt im Trachtenkulturzentrum in Holzhausen, der richtige Ort für ganz Besonderes.



Das Bachofafreundeteam backte Rahmfleckerln aus dem historischen Bachofen.

zeigen ihre Künste vor Ort. Echte Traditionen und hohe Handwerkskunst standen dabei im Mittelpunkt. Der Markt bot an drei Tagen Vorführungen und Produkte von über 60 Ausstellern, aus ganz Bayern, die sich auf dem ganzen Gelände des Trachtenkultur-zentrums verteilten. Im Bildungshaus wie auf dem Freigelände konnte man Handwerkern über die Schulter

schauen. Außerdem wurden hochwertige Trachtenhüte, Trachtenschuhe und Trachtenstoffe zum Kauf angeboten. Auch ein Schnitzer mit seinen Krippen, Handarbeiterinnen mit Klosterarbeiten und Schmuckhersteller durften hier natürlich nicht fehlen. Im Innenhof und auf dem Zeltplatz gab es schöne Keramik aus der Region, Schmuck aus Perlen und Glas oder Warmes aus flauschiger Alpakawolle zu kaufen. Im Holzbackofen duftet es herrlich nach den frischen Rahmfleckerln. Überhaupt ist für das leibliche Wohl bestens gesorgt. Es wurde gegrillt, gebraten und gebacken, um den Hunger der zahlreichen Gäste zu stillen. Natürlich gab es auch Kaffee, Glühwein und eine erlesene Auswahl anderer Spezialitäten zum direkten Verzehr oder auch zum Mitnehmen. Die große Besonderheit des Marktes ist aber: Es spielen unterschiedliche Musikgruppen auf, von der Stubenmusi bis hin zu den Weisen Bläsern. ■



Die Heilige Barbara - Geduld und Hoffnung in der Adventszeit

von Pfarrer Stephan Fischbacher

Die Heilige Barbara, eine der bekanntesten Heiligen des Christentums, wird am 4. Dezember gefeiert. Ihr Leben und die Traditionen, die sich um sie ranken, stehen für Werte, die gerade in der Adventszeit viel Trost und Orientierung geben können: Geduld, Hoffnung und das Vertrauen darauf, dass auch in schwierigen Zeiten Neues erblühen kann.

Barbaras Geschichte

Barbara lebte vermutlich im 3. Jahrhundert in Nikomedien, in der heutigen Türkei. Der Legende nach war sie die Tochter eines wohlhabenden, aber strengen Vaters namens Dioskuros. Um sie vor dem Christentum zu schützen, ließ er sie in einem Turm einsperren. Genau dort lernte Barbara den Glauben kennen und ließ sich heimlich taufen. Als ihr Vater von ihrer Konversion erfuhr, war er voller Zorn. Trotz Strafen und Bedrohungen blieb Barbara ihrem Glauben treu. Schließlich führte Dioskuros selbst ihre Hinrichtung durch. Doch die Legende erzählt, dass er kurz darauf von einem Blitz erschlagen wurde – ein Zeichen für den göttlichen Beistand, der Barbara in ihrem Leiden begleitete. Bis heute wird die Heilige Barbara als Schutzpatronin vieler Berufsgruppen verehrt, u. a. der Bergleute und Bauarbeiter. Ihr Leben beeindruckt durch ihre Standhaftigkeit und das Vertrauen, dass in ausweglosen Situationen etwas Gutes entstehen kann.

Der Barbarazweig - ein Brauch voller Hoffnung

Ein besonderer Brauch, der sich um die Heilige Barbara entwickelt hat, ist

das Schneiden eines Barbarazweiges. Dieser Brauch geht auf eine Legende zurück: Barbara soll auf dem Weg ins Gefängnis einen Kirschzweig abgebrochen haben. In ihrer Zelle stellte sie ihn in Wasser, und bis Weihnachten blühte er auf – ein Zeichen von Hoffnung und neuem Leben mitten in der Dunkelheit. Dieser Brauch ist bis heute lebendig: Am Barbaratag, dem 4. Dezember, werden Obstzweige, oft Kirsch- oder Apfelzweige, ins Wasser gestellt. Wenn sie zu Weihnachten blühen, gilt das als ein gutes Omen für das kommende Jahr.

Der Barbarazweig ist mehr als ein hübscher Schmuck für die Weihnachtszeit. Er erinnert uns daran, dass auch in den kalten und dunklen Zeiten des Lebens Wachstum und Erneuerung möglich sind. Die Blüte ist ein stilles Versprechen: Es gibt immer Hoffnung, auch wenn wir sie nicht sofort sehen.

Was Barbara uns heute sagen kann

Die Geschichte der Heiligen Barbara erzählt von Geduld und Zuversicht. Sie musste viel Leid ertragen, doch sie hielt an ihrem Glauben fest. Diese Botschaft passt besonders gut in die Adventszeit, die ebenfalls eine Zeit des Wartens ist – auf die Geburt Christi, auf das Licht, das die Dunkelheit durchbricht. Der Barbarazweig ist dabei ein greifbares Symbol: Wir stellen ihn ins Wasser und warten geduldig, ob und wann er blüht. Es braucht Zeit, bis sich die ersten Knospen zeigen – ein Bild für unser eigenes Leben. Nicht alles passiert sofort, manches braucht Geduld und Fürsorge, bevor es sich entfaltet.



Pfarrer Stephan Fischbacher

Ein Licht im Dunkeln

Barbaras Leben zeigt auch, wie der Glaube Licht in die Dunkelheit bringen kann. Gerade in den kurzen, grauen Tagen des Dezembers sehnen wir uns nach Wärme, Licht und Geborgenheit. Der Barbarazweig erinnert uns daran, dass das Licht immer wieder zurückkommt – auch wenn es in manchen Momenten nicht sichtbar ist. Vielleicht ist dieser Brauch gerade deshalb so beliebt geblieben: Er gibt uns einen Moment des Innehaltens und der Vorfreude. Wir stellen den Zweig ins Wasser, beobachten ihn täglich und spüren dabei die leise, aber kraftvolle Botschaft: Alles braucht seine Zeit, und oft geschehen Wunder im Verborgenen.

Ein Gruß der Hoffnung

Die Heilige Barbara ist eine Begleiterin, die uns gerade in der Adventszeit viel Mut machen kann. Ihr Leben zeigt, wie Geduld, Hoffnung und Vertrauen uns durch schwierige Zeiten tragen können. Und der Barbarazweig, der vielleicht an Weihnachten in voller Blüte steht, erinnert uns daran, dass immer neues Leben möglich ist – auch in der Dunkelheit des Winters.

Vielleicht schneiden Sie in diesem Jahr selbst einen Zweig und stellen ihn ins Wasser. Warten Sie geduldig, und freuen Sie sich, wenn er zu Weihnachten blüht. Möge er ein Gruß der Hoffnung für Sie sein, ein Zeichen, dass das Licht immer wieder den Weg in unser Leben findet. ■

Gloria und Pax ... und mehr! Die Krippensammlung im Bayerischen Nationalmuseum

von Thomas Schindler

Weihnachtszeit ist im Bayerischen Nationalmuseum Krippenzeit. Anacht und Kunstgenuss gehen dabei eine einzigartige Verbindung ein.

Die traditionelle Krippenkunst ist einer der Sammlungsschwerpunkte des Bayerischen Nationalmuseums und die Dauerausstellung der rund 2.500 Münchener, alpenländischen und süditalienischen Figuren in 137 Krippen besitzt Weltruf. Wenn Ende November, Anfang Dezember der traditionell mit Äpfeln und goldenen Papiersternen geschmückte Christbaum im Foyer des Nationalmuseums steht, ist es für Jedefrau und Jedermann deutlich zu sehen: Es ist wieder soweit, die Krippensaison ist eröffnet! Doch es sind nicht nur Besucherinnen und Besucher, Kunstfreundinnen und Kunstfreunde aus allen Teilen der Welt, die mit weit geöffneten Augen und voller Herzensfreude durch den abgedunkelten Rundgang von Vitrine zu Vitrine flanieren. Genauso zahlreich sind die Münchener Schulklassen, einheimische Familien und insbesondere manche Alteingesessenen, für die ein Besuch in ‚Ihrer‘ Krippensammlung alljährlich, seit Jahrzehnten, einfach dazugehört. Man stimmt sich auf die Weihnachtszeit ein, voller Vorfreude auf die bevorstehenden Feiertage oder nutzt dieselben für einen Besuch – herzlich willkommen dürfen sich alle fühlen. Die anhaltende Beliebtheit der seit 1900 inszenatorisch fast gleichgebliebenen Ausstellung belegen nicht zuletzt die zahlreichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den offenen thematischen Sonntags- und Donnerstagabend-Führungen, die ab November museumsseits angeboten werden. Ein Blick in das Dreimonatsprogramm des

Museums ([www. Bayerisches-nationalmuseum.de](http://www.Bayerisches-nationalmuseum.de)) lohnt sich daher allemal. Durchgehend von Montag bis Freitag bleibt die Dauerausstellung der Krippen bis März geöffnet, in den Sommermonaten ist sie nach schriftlicher Anfrage zugänglich.

Die von vielen Spezialistinnen und Spezialisten bis heute als weltweit einzigartig angesehene Sammlung des Bayerischen Nationalmuseums gründet auf einer privaten Initiative. Es war der Münchener Bankier und Kaufmann Max Schmederer (1854–1917), der zwischen 1892 und 1917 seine jahrzehntelang mit größter Sachkenntnis und Leidenschaft zusammengetragene Sammlung dem Nationalmuseum nach und nach schenkte. Damit nicht genug, finanzierte er die Aufstellung der Krippenfiguren und Ensembles in sehr aufwendig inszenierten „Krippenbildern“, die er zudem größtenteils selbst erdacht hatte und mithilfe von zahlreichen Handwerkern sowie Künstlern, darunter etwa der Bildhauer



Porträtfotografie Max Schmederer, um 1900.



Fotos: © Bayerisches Nationalmuseum

Verkündigungengel aus der Krippe des Tiroler Stifts Stams, um 1750; BNM Inv.Nr. Krippenposition 51.

Sebastian Osterrieder (1864–1932), der sich im Nachgang selbst noch zu einem der ganz großen Bayerischen



Titelblatt der spanischen Zeitschrift „Blanco y Negro“, Nr. 816 (1906)



Anbetung der Heiligen Drei Könige, Figuren: München 2. H. 18. Jh.; BNM Inv.Nr. Krippenposition 91.

Krippenkünstler mauserte, grandios realisieren ließ.

Bereits kurz nach der Eröffnung der Ausstellung im Neubau des Nationalmuseums in der Prinzregentenstraße im Jahr 1900 berichtete weltweit die Presse über den von Schmederer so wunderbar in teilweise dutzende Quadratmeter großen Dioramen inszenierten Mikrokosmos, der zudem von zahllosen gekrönten Häuptionern und kirchlichen Würdenträgern anachtsvoll bestaunt wurde.

Unter diesen waren nicht nur in schöner Regelmäßigkeit die Wittelsbacher, sondern beispielsweise auch der sächsische König Friedrich August III. (1856–1932) oder der deutsche Kaiser Wilhelm II. (1859–1941) nebst Gattin Auguste Victoria (1858–1921). Daneben strömten in den Anfangsjahren zahllose Münchnerinnen und Münchner, aber auch Krippenfreundinnen und Krippenfreunde aus ganz Bayern und darüber hinaus in die neue Ausstellung, um eine solche bis dahin noch nie dagewesene Krippenschau zu erleben – in ganz Bayern zeigte seinerzeit kein anderes Museum überhaupt Weihnachtskrippen! Neben den völlig neuartigen Inszenie-

rungen der dargestellten Szenen im Sinne eines „eingefrorenen Theaters“ (Rudolf Berliner), nutzte Schmederer geschickt die Möglichkeiten einer ausgefeilten Innenarchitektur in Kombination mit moderner Beleuchtungstechnik, um effektvolle Wirkungen zu

erzielen. So ist es einer seiner nachhaltigen Verdienste, dass die heute allgegenwärtigen Ruinen als Kulisse in der Krippenkunst nördlich der Alpen ihren Platz gefunden haben, in der Ausstellung etwa im Zusammenhang mit einer mit Münchner Figuren des



Heilige Nacht mit Anbetung der Engel, München, 18./19. Jh.; BNM Inv.Nr. Krippenposition 79.



Phantasiebild der Stadt Jerusalem mit Aufbruch der Heiligen Drei Könige nach Ihrem Besuch bei Herodes, Architektur: Karl Sigismund Moser, Bozen zw. 1825 und 1860, Figuren: Schnitzerfamilie Probst, Tirol nach 1800; BNM Inv.Nr. Krippenposition 77.

späten 18. Jahrhunderts bestückten „Anbetung der Heiligen Drei Könige“ (Krippe 91). Auf ihn gehen aber beispielsweise auch die viertelkugelförmigen Vitrinengehäuse in Rabitz-Technik, einer Art Drahtputz (Gitterstrukturen, die mit Gips geschlossen wer-

den) zurück, um den physikalisch notwendigen Raum zu erhalten, der plausible künstliche Perspektiven ermöglicht. Ein Beispiel hierfür ist die mittlerweile landauf und landab vielkopierte und doch im Schmedererischen ‚Original‘ bis heute so

faszinierende „Heilige Nacht mit Anbetung der Engel“ (Krippe 79) mit einigen der schönsten Münchener Krippenengel des 19. Jahrhunderts. Ein besonderes Seh-Erlebnis bietet auch das „Phantasiebild der Stadt Jerusalem mit Aufbruch der Heiligen Drei Könige nach ihrem Besuch bei Herodes“ (Krippe 77). Ein Bozener Gerber schuf die beeindruckende Kulisse aus Palästen zwischen 1825 und 1860, indem er wohl nach grafischen Vorlagen maßstäblich korrekt umgesetzte Palast- und Burgenarchitekturen aus ganz Europa zu einer städtischen Kulisse zusammenstellte – hier sind die Figuren nachrangig, während im übertragenen Sinn der Hintergrund in den Vordergrund tritt. Dass Max Schmederer diese um 1840 bereits zu den wichtigsten Touristenattraktion Bozens gezählte Krippe überhaupt für die Nachwelt retten konnte, ist fast schon ein Weihnachtswunder, war diese doch nach dem Tod des Gerbers als Spielzeug in einem 80 Kilometer entfernten Waisenhaus



Vesuv-Krippe mit Anbetung des Volkes, Neapel 2. H. 18. Jh.; BNM Inv.Nr. Krippenposition 106.



Anbetung der Könige in einem Marmorpalast, Neapel um 1750; BNM Inv.Nr. Krippenposition 108.

zweckentfremdet worden. Das Hauptstück der Präsentation sind dennoch eindeutig die an Details und kleinformatischen Ausstattungsgegenständen, den Finimenti, überbordenden Neapler Krippen des 18. Jahrhunderts. Während die Gestaltung der fast elf Meter (!) tiefen „Vesuv-Krippe mit Anbetung des Volkes“ auf eine Schilderung in Johann Wolfgang von Goethes (1749–1832) Reisebeschreibungen aus den 1780er-Jahren zurückgeht (Krippe 106), blendet die schiere Pracht der edel ausgestatteten „Anbetung der Könige in einem Marmorpalast“ aus dem Besitz der königlichen Familie des Hau-

ses Neapel-Sizilien (Krippe 108): Was hier golden glänzt ist Gold, was silbern schimmert ist Silber und jeder funkelnde Stein ist ein Edelstein, ganz abgesehen von den Perlenketten der Frauenfiguren, die aus echten Flussperlen bestehen. Neben den großen Krippenbildern überzeugen aber auch die einfühlsam inszenierten, sich bescheiden ausnehmenden kleinen Formate, etwa die „Verkündigung an Maria“ (Krippe 98), die ganz ohne Pracht und Pomp auskommt, sondern gerade durch ihre Schlichtheit und Intimität Emotionen und Rührung weckt, gefühlig wirkt, zum Innehalten und zur Andacht einlädt.

Eine besondere Bedeutung kam der bereits in der Weihnachtszeit 1945 wenn auch in eingeschränktem Umfang wieder gezeigten Krippenausstellung im Nationalmuseum nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs zu. In dieser so entbehrungsreichen Zeit und den schwierigen Jahren danach machte sie vielen Münchnerinnen und Münchnern Hoffnung auf eine neuerliche (und bessere) Zukunft und sorgte nicht zuletzt bei den leidgeplagten Kindern für Lächeln und Zuversicht. Mit jenen Kindheitserinnerungen kehrten und kehren bis heute mittlerweile zu Großeltern und Urgroßeltern gewordene Besucherinnen und Besucher mitunter alljährlich zurück, nun mit ihren Enkeln und Ur-enkeln. Bei ihnen und für sie hat sich das ‚Kripperschauen‘ im Nationalmuseum zu einer eigenen Tradition entwickelt, die ihnen Halt gibt, gerade auch heutzutage, in Zeiten, in denen von vielen Seiten aus Schrecken und Unbill aufzuziehen drohen. ■



Verkündigung an Maria, Neapel 2. H. 18. Jh.; BNM Inv.Nr. Krippenposition 98.

Adventsbräuche

„Advent, Advent, ein Lichtlein brennt. Erst 1, dann 2, dann 3, dann 4, dann steht das Christkind vor der Tür!“ Für die Kinder ist es ein „Warten aufs Christkind“, für uns Erwachsene ist der Advent die Vorbereitung auf die „Ankunft“ Christi, denn das bedeutet das lateinische „adventus“ übersetzt: **Ankunft**.

Der Advent beginnt mit dem Sonntag, der vier Wochen vor Weihnachten liegt. Der erste Advents-Sonntag läutet noch dazu ein neues Kirchenjahr ein. In der Zeit des Advents gilt es



rückblickend auf die Geburt Jesu und die damit verbundene Menschwerdung Gottes zurückzuschauen und – mit Blick in die Zukunft – dass mit der Geburt Christi Frieden auf Erden einkehren soll. Und natürlich ist die Adventszeit auch die Vorbereitung auf Weihnachten.

Doch ursprünglich war die Adventszeit mit dem Erscheinungsfest verbunden, das es noch bis zum Ende des 5. Jahrhunderts gab. Das Erschei-

nungsfest begann am 11. November und endete am 6. Januar. In diesen acht Wochen wurde, als Vorbereitung auf die Taufe, wöchentlich an mindestens fünf Tagen gefastet. Zu jener Zeit wurde nämlich die Taufe nicht nur an Ostern, sondern eben auch am Erscheinungsfest gefeiert. Heute ist das Erscheinungsfest völlig verschwunden, die Adventszeit jedoch ist geblieben. Bräuche, die damit im Zusammenhang stehen, sind einem ständigen Wandel unterzogen und so darf ich Ihnen heute ein paar Adventsbräuche und deren Ursprung vorstellen:

Adventskranz

Johann Hinrich Wichern, Begründer des Evangelischen Hilfswerkes in Hamburg hatte bei den Adventsandenken, die er mit seinen Waisenkindern feierte, täglich eine Kerze mehr an einem riesigen Holzkronleuchter angezündet, bis schließlich an Weihnachten alle Kerzen Licht in die Dunkelheit brachten. Ursprünglich aus protestantischen Regionen, übernah-

men die Katholiken Ende des 19. Jahrhundert auch diesen Brauch.

Adventskalender

Um die „Zeit“ bis Weihnachten zu visualisieren, entstand auch die Idee der Adventskalender. Aber auch erzieherisch sollten die Kalender ursprünglich wirken: so durften nur brave Kinder jeden Tag einen Strohhalm in die Jesus-Krippe legen. Mit der Zeit entstanden die unterschiedlichsten Ausführungen: vom einfachen Strichkalender, bei dem jeden Tag ein Kreide-Strich weggewischt wurde, über den Abreiß-Kalender, den Schokolalender, bis hin zum modernen High-Tech-Kalender, dessen Türchen jeden Tag ein weiteres Bauteil für ein, z. B. ferngesteuertes Auto enthält, sind den Möglichkeiten und den Fantasien der Industrie keine Grenzen gesetzt.

Aufstellen von Barbara-Zweigen

Zu Zeiten der Christenverfolgung ließ sich Barbara, gegen den Willen ihres Vaters, taufen. Als dieser erfuhr, dass Barbara getauft war, sperrte er sie in einen Turm und später ins Gefängnis. Auf dem Weg dorthin verdingte sie ein Kirschzweig in Barbaras Gewand. In ihrer Zelle angekommen, stellte sie den Zweig in einen Krug mit Wasser und am Tage ihrer Verurteilung zum Tod soll der Zweig in vollster Pracht erblüht sein, woraufhin Barbara verkündete: „Du scheinst wie tot, (...) aber du bist aufgeblüht zu schönerem Leben. So wird es auch mit meinem Tod sein. Ich werde zu neuem, ewigem Leben aufblühen.“ (Fichtl, Friedemann, S. 24). So wird auch heute noch am 4. Dezember ein Kirschzweig ins Wasser gestellt, in der

Hoffnung, dass dieser dann bis Weihnachten erblüht.

Eigentlich handelt sich hier um einen heidnischen Brauch, welcher aber seit dem 15. Jahrhundert auch ins Christentum übertragen wurde. Die Blüte, als Vorbote für eine neue Frucht, symbolisiert die Geburt Christi und schenkt damit Hoffnung. Auch galt der Zweig als Glücksbringer: je mehr Knospen der Barbara-Zweig trug, umso mehr Glück sollte dieser der Familie ins Haus bringen.

Nikolaustag

Um hier gleich mal die Frage zu klären: „Kommt der Nikolo jetzt am 5. oder 6. Dezember?“, ist die Antwort: der Nikolo kommt vom 5. auf den 6. Dezember. Denn ungefähr seit dem Jahr 1500 gibt es den Brauch, dass die Kinder ihre Schuhe vor die Tür stellen und hoffen, dass der Nikolaus ihnen kleine Gaben hineinlegt. Der Heilige Nikolaus lebte im 4. Jahrhundert und wurde schon mit 19 Jahren zum Priester geweiht. Als seine Eltern starben, verteilte er dessen Vermögen unter den Armen. So bewahrte er mehrere Frauen vor dem sozialen Abstieg, indem er ihnen durch ein Fenster oder den Kamin Geld in aufgehängte Socken warf und ihnen damit die nötige Mitgift zukommen ließ, damit sie heiraten konnten. (Quelle: www.heiligenlexikon.de). Als Lichtbringer in der dunklen Jahreszeit trägt der Nikolaus übrigens ein weißes, oder goldenes Gewand. Und vielleicht können wir hier auch gleich ein weiteres Vorurteil aus dem Weg räumen: den roten Mantel und die rote Mütze, die der Weihnachtsmann, oder Santa Claus trägt, geht nicht auf den Erfrischungsgetränkhersteller Coca-Cola zurück, sondern auf eine frühere Darstellung des Weihnachtsmannes, die sich die Firma erst ab 1931 für ihre Werbekampagne zu eigen machte.

Frauentragen

Die Herbergssuche der schwangeren Maria und ihres Mannes Josef hat dieser Brauch zum Thema. An den letzten neun Adventstagen wird eine Darstellung Marias oder der Heimsuchung, der Herbergssuche oder der hochschwangeren Maria, von Haus zu Haus getragen und bei einem besinnlichen Beisammensein ihrer gedacht.

Klöpfern, Anklöpfern

Am ersten Donnerstag nach Barbara und an den beiden darauffolgenden Donnerstagen im Advent sind sie unterwegs: die Klöpfler, Klöckler oder Anklöpfer. Rußgeschwärzt sind ihre Gesichter und bei Anbruch der Dun-

auch das lärmende Durch-die-Straßen-ziehen, sollte die Geister vertreiben und die Bauern erhofften sich durch den Besuch und das Vortragen von Liedern und Reimen, Glück, Gesundheit und eine gute Ernte für die kommende Saison.

Dafür bekamen die Klöpfler Naturalien. Ab dem 16. Jahrhundert wandelte sich der Brauch allerdings in eine ganz andere Richtung und wurde zum Teil auch verboten. Bettlerei und Unsittlichkeit wurde dem Klöpfern nachgesagt.

Heute klöpfern meist Kindergruppen und die Erlöse dienen caritativen Zwecken, so dass die Klöpfler wieder gerne gesehen sind!

Also Obacht an den drei Donnerstagen vor Weihnachten! Vielleicht



Foto: GTEV Altmansau-Leigmoos / Beate Ströbel

kelheit beginnen sie ihren Umgang von Haus zu Haus, um mit Versen wie „Ich steh´ vor der Tür und klopfe“ so höflich an, um Äpfel und Birnen und um ein Marzipan“ etwas für ihr Säcklein zu ergattern. Früher war es übrigens auch durchaus möglich, dass die Klöpfler nicht gleich beim ersten Besuch ihre Gaben bekamen, sondern wirklich erst am dritten Donnerstag vor Weihnachten.

Dieser Brauch geht bis ins 15. Jahrhundert zurück. Die Verkleidung und

klöpft es ja auch an Ihrer Tür? Sollte übrigens nach dem vierten Advent und vor Weihnachten noch ein Donnerstag liegen, so gibt es an diesem Donnerstag keinen Umgang, der an diesem Tag, so sagt man, könnte sich der Leibhaftige unter die Gruppe mischen.

Und damit wünschen wir Ihnen eine schöne „stade Zeit“ und ein besinnliches Weihnachtsfest! ■

Quelle: www.brauchwiki.de

Alexander Riedler

Die „*verschworene Gemeinschaft mit eigener Farbe, eigenem Gewicht und eigener Qualität*“ – oder:

Die CSU-Landesgruppe seit 75 Jahren im Deutschen Bundestag

Seit dem Jahre 1949 ist die CSU-Landesgruppe nun schon im Deutschen Bundestag vertreten. Ziel war und ist es, hier nicht ausschließlich bayerische Interessen zu repräsentieren, sondern Politik für ganz Deutschland zu machen.

Deshalb schloss man sich auch bereits von Anfang an mit den Abgeordneten der CDU in einer gemeinsamen Fraktion zusammen. Wie in jeder Partnerschaft, so hat auch diese „Ehe“ ihr Geheimnis, das Alexander Dobrindt, Vorsitzender der CSU-Landesgruppe im Deutschen Bundestag, am Festabend der 75-Jahr-Feier, so beschreibt: „Wir kommen gut miteinander aus, sind Familienmensen und streiten selten.“ Aber dennoch betont er: „Die CSU-Landesgruppe hat eine eigene Farbe, ein eigenes Gewicht sowie eine eigene Qualität und ist damit Teil der Gemeinschaft der CDU/CSU-Fraktion, eine einmalige politische Beziehung zum Wohle von Deutschland und Europa.“

Aber wie es auch in jeder Ehe ist, gab es auch hier Höhen und Tiefen und es verlief nicht immer alles in trauter Harmonie. Im Jahr 1976 drohte die „Scheidung“ und es gab Bestrebungen, den Fraktionsvertrag mit der CDU, der zu Beginn einer jeden Legislaturperiode neu geschlossen wird, zu kündigen. Einen Beschluss dazu gab es bereits. Aber schließlich konnte die Aufkündigung des Vertrages doch noch abgewendet werden und man vertrug sich wieder.

Ministerpräsident Dr. Markus Söder sieht die Aufgabe der CSU-Landesgruppe darin, „für die Identität Bayerns zu sprechen.“ Doch diesem

bayerischen Sprachrohr wollte die abgetretene Ampel-Regierung, mit ihrer „Wahlrechtsreform“, einen Riegel vorschieben. Ziel der Reform sollte es sein, die Abgeordnetenzahl im Deutschen Bundestag von derzeit 735 auf 630 zu reduzieren und damit Steuergelder einzusparen – aktuell wären das ca. 14 Millionen Euro jährlich. Gegen das Einsparen ist ja grundsätzlich nichts zu sagen, doch die Art und Weise, wie das Gesetz hätte greifen sollen, ließ dunkle Wolken am weiß-blauen Polit-Himmel aufziehen. Böse Zungen munkelten, die Ampel-Regierung hätte sich so unliebsamer, kleinerer Oppositionsparteien entledigen wollen.

Über die Abschaffung der Überhang- und Ausgleichsmandate, sowie den Wegfall der Grundmandatsklausel wäre diese Deckelung der Abgeordneten laut Bundesregierung möglich gewesen. Keine guten Aussichten für die CSU, hatte sie doch bei der letzten Bundestagswahl ein bundesweites Ergebnis von 5,2%, also knapp über der ausschlaggebenden 5%-Hürde erreicht. Und ohne Grundmandatsklausel wäre die Regelung, die besagt, dass man auch mit mindestens drei gewonnenen Direktmandaten, in den Bundestag einzieht, hinfällig. Es könnte also zukünftig schwer werden für die CSU, die bei der letzten Bundestagswahl 45 Sitze über 45 gewonnene Direktmandate erringen konnte.

Unter anderem die CSU und die Linke reichten dagegen Verfassungsklage ein. Sie sehen in der Reform eine Benachteiligung kleinerer und regionaler Parteien. Prinzipiell stimmte das Bundesverfassungsgericht der Wahlrechtsreform zu – jedenfalls was



V.l.: Alexander Dobrindt, Markus Söder und Markus Ferber.

die Abschaffung der Überhang- und Ausgleichsmandate betraf – stufte allerdings die Abschaffung der Grundmandatsklausel als verfassungswidrig ein, so dass – zumindest bei der nächsten, vorgezogenen Bundestagswahl 2025 – diese noch greift.

Praktisch sieht das nun bei der Bundestagswahl am 23. Februar so aus: die Zweitstimme, mit der die Partei und deren Kandidaten-Liste gewählt wird, ist also auf den zweiten Blick eigentlich die wichtigere. Denn je mehr Stimmen die Partei bekommt, umso mehr Kandidaten von deren Liste ziehen in den Bundestag ein.

Bei der Erststimme, bei der ein Kandidat direkt gewählt wird, kann es nun passieren, dass dieser, trotz eines gewonnenen Direktmandats, keinen Sitz im Bundestag mehr erhält, ein Listenkandidat mit weniger Stimmen aber schon, weil dieser auf der Partei-Liste weiter oben gelistet war. Die Ersten können also in diesem Fall auch die Letzten sein.

Ist das dann noch im Sinne des Wählers? Als „demokratieschädlich“ sei die aktuelle Wahlrechtsreform zu sehen, „entwerte das Direktmandat“, so Stimmen aus der CDU/CSU-Fraktion. Wird es im Februar zu einem Regierungswechsel kommen, dann hat Friedrich März jedenfalls schon in Aussicht gestellt, die Wahlrechtsreform erneut zu reformieren. Bis dahin heißt es dann jedenfalls: „Mit der Zweiten wählt man besser!“

Auf weitere 75 Jahre CSU im Deutschen Bundestag! ■

Ein Kommentar von Alexander Riedler

Ludwig Thoma

In dieser Festgabe zum 95. Geburtstag von Bernhard Gajek versammeln die Herausgeber sieben Aufsätze zu Leben und Werk Ludwig Thoma.

Ausgewiesene akademisch-wissenschaftliche Fachleute, als deren Mentor Gajek wirkte, befassen sich mit unterschiedlichen Facetten eines umstrittenen Autors, dessen Bild gerade in den letzten Jahren deutlich kritischer gesehen wird.

Ludwig Thoma, dem früher eher bodenständigen Heimatdichter von Rang, erwächst seit der Veröffentlichung seiner Beiträge (antisemitisch, frauen-, kunst- und regierungsfeindlich) im Miesbacher Anzeiger an Lautstärke zunehmende Kritik.

(Wilhelm Volkert (Bearb.), Ludwig Thoma: Sämtliche Beiträge aus dem „Miesbacher Anzeiger“ 1920/21, München 1989).

Der Sammelband versucht nun, andere Seiten Thomas zu beleuchten. Wesentliches aus den Forschungsergebnissen sei hier kurz zusammengefasst.

Anna-Maria Diller setzt sich mit Ludwig Thomas Lyrik auseinander. Ca. 700 Gedichte, anfangs in romanisierendem Ton, schreibt Ludwig Thoma. Dazu gehören Jubiläumslyrik, Liebesgedichte (an Mairi von Liebermann), patriotische Kriegsgedichte, Järgergedichte („Vor'n Schiaß'n wohl an Tag, / Nimmst di mit'n Saufn z'samm! [...] Ja, was woäß i no? / In da Fruah trinkst koan Kaffee / Und daß's Rauch'n schad'n ko [...].“ S. 18),

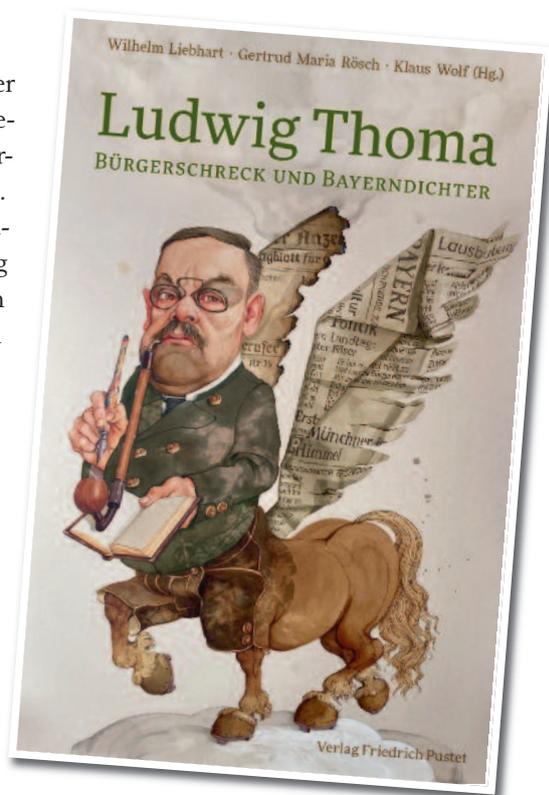
Gedichte auf lebende (Bismarck) und verstorbene Personen (Ludwig Ganghofer) und eher bekannt das „Festgedicht“ zur Weihe der ersten

Fahne der Einwohnerwehren der bayerischen Landesschützen. Im Gesamtwerk nehmen die Gedichte allerdings nur einen sehr kleinen Teil ein.

Klaus Wolf stellt die Rolle des Dialekts in Thomas Werk heraus. Ludwig Thoma sehen manche als einzigen Heimatdichter. Übersehen dabei aber etwa Gerhart Hauptmann, Theodor Storm, Lena Christ, Oskar Maria Graf etc. Wolf zeigt, dass Thoma den Dialekt (hier eine ganz besondere bayerische Sprache) ganz bewusst zur Gestaltung seiner Texte einsetzt.

Wilhelm Liebhart in „Ludwig Thomas Affinität zur Geschichte“ erläutert sie am Beispiel seiner ausführlichen Artikel über „Prinzregent Luitpold zum hundertsten Geburtstage“ und „Vom König Max II.“ Und am 15. April 1921 schreibt Thoma im Miesbacher Anzeiger: „So sehr wir an Bayern und Wittelsbach hängen – und die zwei gehören auch die nächsten tausend Jahre zusammen – so können wir doch an eine ruhige Übergangszeit glauben, wenn Berlin nicht Berlin und die deutsche Demokratie nicht eben die charakterlose Deppokratie wäre“ (S. 51) – patriotisch und hetzerisch zugleich.

Auch in Frankreich findet Ludwig Thoma Beachtung, doch eher in germanistischen Fachreisen, wie Nicole Durot nachweist. Aus Besuchen in Paris und Südfrankreich kennt Thoma das Land aus eigener Anschauung. Die französischen Wissenschaftler wollen eine Nähe zu den Naturalisten erkennen. Seine Werke werden in Frankreich jedoch auf die „Lausbuben geschichten“ und interessanterweise die „Lokalbahn“ reduziert. 2012 erfolgte sogar die Uraufführung einer ins



lothringische Platt adaptierten Fassung.

Waldemar Fromm beschäftigt sich mit Oskar Maria Graf und dessen Beziehung zu und Sicht auf Thoma – vom „echten Kerl“ (S.116) zum „unerfreulichen Thoma“ (S. 123).

Michael Pilz zeigt das schwierige ambivalente Verhältnis Ludwig Thomas zu Peter Scher auf, dem Redakteur des *Simplicissimus*.

Ein kurzer Artikel zu Bernhard Gajeks Werk und Wirken sowie ein umfassendes Publikationsverzeichnis (17 Seiten!) beschließen den Sammelband.

Für alle, die sich eingehend mit dem Phänomen Ludwig Thoma beschäftigen wollen und bereit sind, sich konzentriert damit auseinanderzusetzen (weniger für das breite Lesepublikum), sicherlich ein deutlicher Gewinn an Erkenntnissen und Wissenswertem über den bayerischen Autor.

Wilfried Funke ■

26. Bairischer Mundarttag in Deggendorf

Vom 20. bis zum 22. September konnte die Stadt Deggendorf zum 26. Mal viele Mundartautoren und Interessierte der bairischen Sprache und Kultur, aus Bayern und Österreich, zum Bairischen Mundarttag begrüßen.

Der Bairische Mundarttag wird seit 1970 alle zwei Jahre von der Stadt Deggendorf ausgerichtet und bietet Mundartautoren die Möglichkeit sich auszutauschen und ihre eigenen

wieder ein reichhaltiges Programm, bei dem für jeden etwas dabei war.

„Brustmann-Schäfer-Horn“ bildeten mit „Isara Rapidus“ im Deggendorfer Kapuzinerstadl einen fulminanten musikalischen Auftakt des Mundarttages, der dieses Mal unter dem Motto „Lus zua“ stand.

Diese drei Musiker zeigten bereits mit ihrem Programm wie vielfältig und ausdrucksstark Dialekt und Sprache sein können. In ihrem Repertoire spannen sie, mit Zither, Gitarre und

bezirke, brachte er den Teilnehmern interessante Fakten zur Vielseitigkeit der bairischen Sprache näher.

Diese Vielfalt und Raffinesse des bairischen Dialekts konnte man im Anschluss bei den Autorenlesungen erleben.

So lasen beispielsweise die regionalen Mundartautoren Brigitte Fiedler und Anton Halser mit musikalischer Begleitung im Elisabeth-Heim verschiedene Gedichte und humorvolle Geschichten zu Alltagsthemen und Kindheitserinnerungen.

Auch für Kinder war mit der Lesung „Gschichtn für Kloane“ aus dem bairischen Kinderbuch „Da Gustl findet sei Glück“ von Sahra Brandhuber in der Deggendorfer Stadtbibliothek einiges geboten.

Am Nachmittag wurde es noch einmal musikalisch und die Teilnehmer des Mundarttag wurden bei „Gschlendert und Gsung“ selbst zu Musikanten. Anita Neuhofer studierte mit den Teilnehmern in einem offenen Singen bekanntes bairisches Liedgut, wie „Hoam, Hoam mias ma geh“ oder „Anna, bei Anna“, ein und präsentierte dies im Anschluss mit den Teilnehmern, bei strahlendem Sonnenschein, in der Deggendorfer Innenstadt.

Im Anschluss präsentierte der Waldverein mit der App „Wanderkultur“, unter musikalischer Umrahmung der „Greisinger Sänger“, eine gelungene Verbindung aus Vergangenheit und Moderne. In der App werden Wanderrouen im Bayerischen Wald mit interessanten Geschichten und Sagen, wie z.B. die Sage um die „Hölzerne Hand“, kombiniert. Viele davon sind in Dialekt anzuhören und zu lesen. Oft auch sehr schön musikalisch von den Greisinger Sängern



Anita Neuhofer beim Singen mit den Mundarttagungsteilnehmern.

Werke vorzutragen. Auch allgemeine Themen zum Dialekt, wie Einblicke in die Erkenntnisse der Sprachforschung zum Dialekt, dürfen natürlich nicht fehlen. Höhepunkt und zugleich Abschluss des Mundarttages bildet immer die Verleihung der Ehrengabe der Stadt Deggendorf und des Poentellers der Bayerischen Staatsregierung für besonders herausragende Künstler, die sich um den Dialekt und die bayerische Heimat und Kultur verdient gemacht haben.

Von musikalischen Darbietungen über Lesungen bis hin zu Fachvorträgen zur bairischen Sprache gab es auch beim diesjährigen Mundarttag

Gesang, einen Bogen von klassischem Mundartgesang, über humorvolle und nachdenkliche Alltagsgeschichten, bis hin zur Gedichtvertonung von Emenz Meyer.

Am zweiten Tag näherten sich die Teilnehmer auf verschiedene Art und Weise dem Mundartthema. Den Anfang machte hier Thomas Mayer, besser bekannt als Straubinger Musikkabarettist „Der Vogelmayer“, mit seinem launigen Vortrag über „Bairisch für Dialektsprecher“. Neben einer kleinen bairischen Staatskunde, unter anderem über die verschiedenen vielen, leider oftmals eher unbekannt, Wappen der Regierungs-

untermalt. Der Waldverein möchte damit alte Geschichten weitergeben und in die Zukunft führen.

Einen Höhepunkt der Mundarttage bildete der anschließende Vortrag von Prof. Dr. Rowley, bekannt aus der Rubrik „Host mi“ in der BR-Sendung „Wir in Bayern“. Er referierte im gut besuchten Vortragssaal der Stadtbibliothek zum Thema „Das Bairische und die Dialekte Niederbayerns“.

Dass Bairisch sogar als eigenständige Sprache verstanden werden kann, bewog daher den „Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V.“ im Bayerischen Landtag den Antrag zu stellen, beim Deutschen Bundestag die Aufnahme der Bairischen Sprache in die Europäische Charta der Regional- und Minderheitensprachen zu beantragen.

Der zweite Tag fand mit einem geselligen Abend in drei Deggendorfer Traditionswirtshäusern einen schönen Ausklang, bei erneuten Autorenlesungen und Wirtshausmusik.

Der Mundarttag endete am Sonntag nach einem gemeinsamen Gottesdienst in der Hl. Grab Kirche, musikalisch gestaltet durch Stubn-musi und die „Greisinger Sängler“, mit einem weiteren Höhepunkt. Deggendorfs Oberbürgermeister Dr. Christian Moser zeichnete den bekannten Schriftsteller Harald Grill mit der Ehrengabe der Stadt Deggendorf aus.

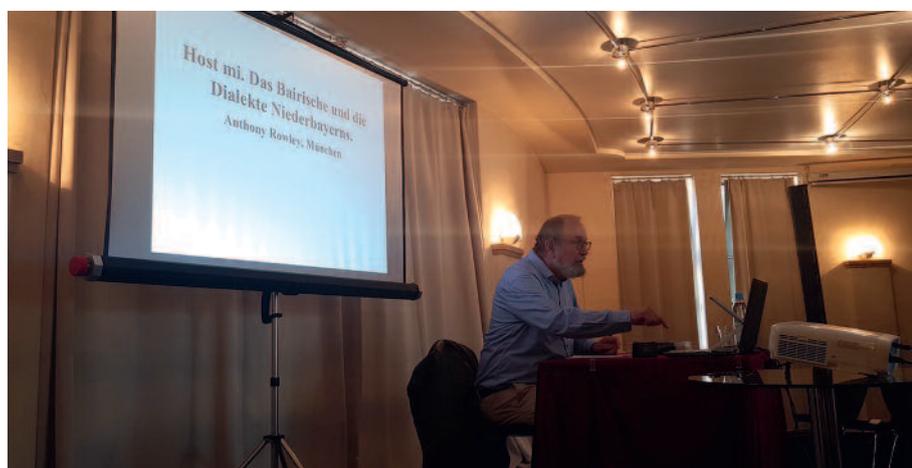
Moser würdigte den gebürtigen Niederbayern und Hengersberger Harald Grill als Schriftsteller, der es wie kein anderer versteht „die Schönheit und Vielfalt der Sprache zu vermitteln“. Harald Grill hat „sich über viele Jahre hinweg für die Mundart und Bayerische Kultur eingesetzt und das Sprachgut, die Kraft des Wortes genutzt und so die bayerischen Wurzeln bewahrt“.

Im Anschluss verlieh der Bayerische Staatsminister für Wohnen, Bau und Verkehr, Christian Bernreiter, im Namen der Bayerischen Staatsregierung, den Poetenteller an Sigfried Bradl aus Altomünster. Bernreiter betonte die Wichtigkeit von Brauchtum

und Dialekt. „Bayern ist ein lebendiger Kulturstaat mit einer lebendigen Kulturszene, daher gehören Sprache und Kultur einfach zusammen“, so der Staatsminister. Er würdigte Bradl als oberbayerischen Dialektförderer, der sich auf verschiedenste Art und Weise um die bayerische Heimat und Sprache verdient gemacht hat. Sei es als Geschichts-, Kultur- und Heimatpfleger, Hochzeitslader, durch Wirtshauslieder oder Volksmusikberater. Er lebt quasi die bayerische Sprache und Kultur. Für Bradl, der beruflich in ganz Europa unterwegs war, wurde die Heimat immer wichtiger und er lernte diese immer mehr lieben. Wichtig sei ihm besonders, dass Bayern keine Vor-



Staatsminister Christian Bernreiter und OB Dr. Christian Moser mit den Preisträgern Sigfried Bradl (m.l.) und Harald Grill (m.r.).



Prof. Dr. Antony Rowley bei seinem Vortrag in der Stadtbibliothek.

zeigekultur entwickle, sondern jeder die „Heimat mit dem Herzen spürt, stolz auf die Heimat ist und die Werte und Wurzeln wieder zu schätzen lernt.“

Musikalisch umrahmt wurde die Preisverleihung durch „D’Waidler Musi“. Mit der Preisverleihung endete der diesjährige Mundarttag und Deggendorfs Oberbürgermeister lud dazu ein, die Tradition des Mundarttages weiterzuführen und freut sich bereits auf den nächsten Mundarttag in Deggendorf. Maximilian Frankl ■

Neu:

Der Oberbairische Kalender 2025

Dieses Jahrbuch mit seinen 100 Seiten ist ein Traditionsschatzkistl, in dem neben den rund 2.000 besonderen Brauchtumsveranstaltungen in Bild und Text zahlreiche Farbreportagen über interessante Menschen unserer Heimat, Bräuche, Kunsthandwerk, Wallfahrten, Ritte, Krippen, Trachtler- und Schützenfeste, Volksmusik, alte Geschichten und Sagen, Kumed, Rezepte und Gesundheitsratschläge sowie ein umfangreiches Kalendarium und vieles mehr enthalten sind.

Neu in dieser Ausgabe sind eine Reihe QR-Codes, bei denen dem Leser weitere Filme und Bildergalerien angeboten werden. Außerdem kann dieser Jahresbegleiter nun auch praktisch für unterwegs als E-Kalender gelesen werden. Im 38. „Oberbairischen Kalender“ kann der Leser am traditionellen Almabtrieb in der Ramsau (BGL) teilnehmen, den schönen Brauch des Pfannenflickertanzes kennenlernen, sich an der Schlierseer Leonhardifahrt (MB) erfreuen und sich auf die Spuren der Heiligen Gräber begeben. Außerdem erfährt der Kalenderfreund die Geschichte vom Räuber Kneißl, alles rund um die Heilkraft des Apfels, Neues vom König Ludwig II. und den oberbayrischen Hochzeitsladern. Welche alte Handarbeitstechnik vorgestellt wird

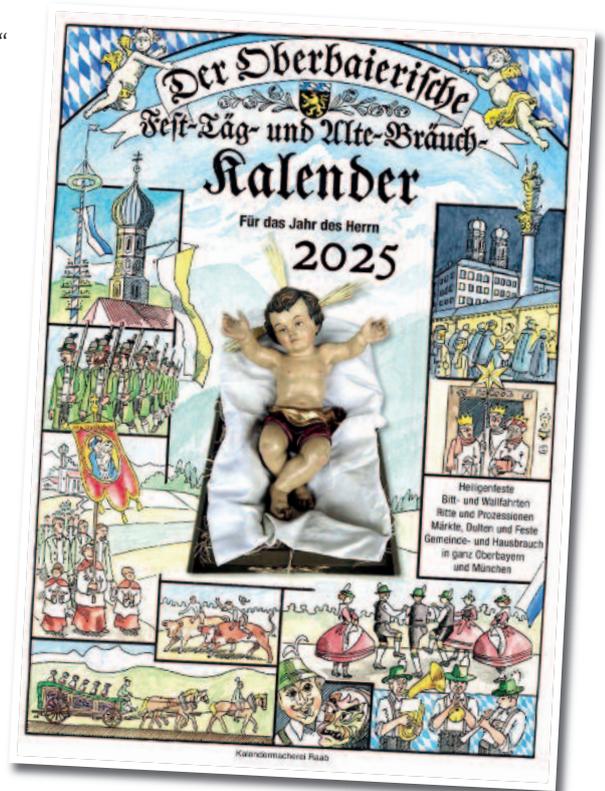
und wie der Leser „Sennhupferl“ kochen und genießen kann.

**...und no vui mehra und
desweng muaß ma den
oafach ham!**

Zum Verlag – Dieser Kalender wurde 1988 erstmals vom Verlegerehepaar Heinrich Matthias und Brigitte Raab herausgegeben und erscheint seitdem jährlich an Michaeli (29. September). Vorbild dafür waren die alten Volkskalender, die im 18. Jahrhundert die einzige regelmäßige Informationsquelle waren. Zum 35. Firmenjubiläum, das 2022 begangen wurde, übernahm Tochter Maria den Familienbetrieb, um den „Oberbairischen Kalender“ im alten, großen Bauernformat, im traditionellen Stil und in bewährter, lebendiger Form weiter herauszugeben. Mit dieser Publikation hat sich der Raab Verlag einen herausragenden Ruf im Bereich der Brauchtums- und Kulturpflege erarbeitet.

Neuer Verlagsname

Um Namensverwechslungen mit einem anderen Verlag zukünftig zu vermeiden, entschied sich der Famili-



enbetrieb seit diesem Jahr für den Verlagsnamen Kalendermacherei Raab.

Dieses kleine Heimatwerk kostet 18,50 € und ist im Buchhandel erhältlich (ISBN 978-3-9822175-3-6) oder direkt bei der Kalendermacherei Raab, Unterer Flurweg 18, 82402 Seeshaupt, Telefon 08801-915452, bestellung@kalendermacherei-raab.de oder ganz gniatlich vo dahoam aus – aa als E-Kalender – im Internet – Geschäft unter www.kalendermacherei-raab.de.

In eigener Sache

Erratum

In den Beitrag von Marlene Zellner auf Seite 18 in unserer letzten Ausgabe Nr. 5 hat sich zu unserem Bedauern beim Layout ein Fehler durch einen zusätzlichen kleinen Text (Vor dem Servieren mit Puderzucker bestäuben.) eingeschlichen.

Dafür entschuldigen wir uns bei unseren Leserinnen und Lesern sowie bei Frau Zellner.

Niederbayerns atemberaubende Vielfalt

Simon Süß und Christian Muggenthaler stellen neuen Niederbayern-Bildband bei Bücher Pustet in Straubing vor.

Mit seinen opulenten Bildbänden „Die Oberpfalz“ und „Burgen der Oberpfalz“ hat sich Simon Süß als Fotograf einen Namen gemacht. Sein neuestes Werk zeigt nun die atemberaubende Vielfalt Niederbayerns – vom nebligen Morgen am Arber bis zu den bunten Impressionen des Gäubodens.

Die Fotoreise führt durch die zauberhaften Landschaften, Städte und Dörfer Niederbayerns, quer durch die Landkreise, entlang der Flüsse Rott, Donau, Isar, Vils und Laaber. Kurzwei-

lige, informative und stimmungsvolle Texte von Christian Muggenthaler ergänzen das großzügig gestaltete Werk, das die facettenreiche Region in einem neuen, unbekanntem Licht erstrahlen lässt. ■

Simon Süß

Niederbayern

Mit Texten von Christian Muggenthaler
272 Seiten, durchgehend farbig
bebildert, mit drei ausklappbaren
Panoramaseiten.

Hardcover mit Lesebändchen

ISBN 978-3-7917-3528-3

Einführungspreis bis 31.01.2025:

€ 39,95 · Danach: € 49,95



Bürgerallianz Bayern kämpft um Erleichterungen für das Ehrenamt

Die Vollversammlung der Bürgerallianz Bayern, in der sich 24 Traditionsverbände mit insgesamt 2,2 Millionen Mitgliedern zusammenschlossen haben, traf sich auf dem

Gelände der Olympia-Reitanlage München-Riem.

Der Präsident des Bayerischen Reit- und Fahrverbands (BRFV) Staatssekretär a.D. Gerhard Eck, MdL begrüßte die Repräsentanten der Traditionsverbände und stellte ihnen die Reitanlage vor, die seit 200 Jahren Pferdestandort ist und zu den besterhaltenen Olympia-Reitanlagen in Europa zählt.

Unter der Leitung des Sprechers der Bürgerallianz Bayern und Landesvorsitzenden des Bayernbunds, Sebastian Friesinger, MdL, erörterten die Teilnehmer, welche bürokratischen

Hemmnisse die ehrenamtliche Arbeit in den Verbänden besonders behindern.

Die Ergebnisse werden zusammengetragen und fließen in die Arbeit der Enquete-Kommission zur Entfesselung gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Potenziale, insbesondere zur Reduktion von Bürokratie und Modernisierung des Staates ein.

Ein abschließender Rundgang über das 31 ha große Gelände vermittelte den Teilnehmern einen unmittelbaren Eindruck über die vielfältige Arbeit für den Pferdesport und die Pferdezucht, die in Riem geleistet wird. ■

Fritz Lutzenberger



Sebastian Friesinger ein Jahr als Abgeordneter im Bayerischen Landtag



1. Rede im Plenum des Landtags am 13. März 2024

Sebastian Friesinger, Landesvorsitzender des Bayernbunds und Sprecher der Bürgerallianz Bayern, ist seit Jahrzehnten in verschiedenen Gremien aktiv, darunter in Gemeinderäten, im Kreistag Rosenheim und im Bezirkstag Oberbayern. Seit der Landtagswahl 2023 vertritt er als direkt gewählter Abgeordneter den Stimmkreis Rosenheim-West im Bayerischen Landtag.

Seine politische Laufbahn zeigt eine starke Verwurzelung in der Kommunalpolitik, bevor er auf Landesebene aufstieg. Seine wiederholte Wahl in verschiedene Ämter bestätigt das große Vertrauen seiner Wählerinnen und Wähler. Seine politischen Schwerpunkte liegen in den Bereichen Regionalentwicklung, Landwirtschaft, Wohnraumförderung und Bürokratieabbau.

Dazu ist er in verschiedenen Gremien des Bayerischen Landtags tätig:

- Mitglied im Ausschuss für Bundes- und Europaangelegenheiten sowie regionale Beziehungen.
- Mitglied im Ausschuss für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Tourismus und bienenpolitischer Sprecher.
- Seit Juli 2024 Mitglied der Enquete-Kommission zur Entfesselung gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Potenziale, insbesondere zur Reduktion von Bürokratie und Modernisierung des Staates

Außerdem ist er Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Bürgerliches En-

gagement und Ehrenamt, ehrenamts-politischer Sprecher der CSU-Fraktion im Landtag sowie Vorsitzender des Maßregelvollzugsbeirates Inn-Salzach-Klinikum gGmbH, Fachbereich Forensische Psychiatrie. WBR-Redakteur Fritz Lutzenberger führte das folgende Interview:

Wie hat sich Deine politische Arbeit durch den Wechsel vom Bezirkstag in den Landtag verändert?

Schon eigentlich gewaltig. Denn im Bezirk hatte ich 60 Termine im Jahr. Im Landtag sind es drei Tage pro Woche fest in München. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, weil da Europausschuss, Landwirtschaftsausschuss und Enquetekommission tagen. Ein Tag davon ist Sitzungstag im Plenum.

Wie sieht die Arbeitswoche eines Landtagsabgeordneten üblicherweise aus?

Montags habe ich Termine zu Hause im Büro und vor Ort bei Bürgerinnen und Bürgern. Dienstag, Mitt-



Sitzung im Europaausschuss



Gespräch mit dem österreichischen Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig

woch und Donnerstag Sitzungstag in München. Donnerstag ist dazu gekommen, weil die Enquetekommission erst später berufen wurde. Am Abend immer Abendtermine oder Frühstückstermine. Man nennt dies parlamentarischer Frühstück oder parlamentarischer Abend. Die sind auch ganz wichtig für Abgeordnete. Und am Freitag und Samstag bin ich mit meinen Ehrenämtern oder mit Terminen vor Ort ausgebucht und am Sonntag üblicherweise auch mit weiteren Einladungen.

In den Medien werden häufig die Reden in den Plenarsitzungen dargestellt. Welche Rolle spielt die Arbeit in den Ausschüssen?

Zunächst werden alle Themen in den Arbeitskreisen und den Kooperationsarbeitskreisen von Freien Wählern und CSU vorbesprochen. Und dann gehen wir erst in den Ausschuss. Ausschussarbeit ist immens wichtig für das Landtagsgeschehen.

Welche Vorstellungen hast Du zur Entwicklung des ländlichen Raumes?

Durch meine Tätigkeit in der Gemeinde Albaching als zweiter Bürgermeister und als Mitglied der Teilnehmergeinschaft, eines gewählten Gremiums zur Flurneueordnung und zur Dorferneuerung ist natürlich das Thema ländlicher Raum seit über 20 Jahren für mich ein Schwerpunktthema. Ich glaube, wir in unseren Regionen und komplett in ganz Bayern sind von den ländlichen

Räumen sehr abhängig. Dass wir hier nicht nur Wohnräume und Schlafdörfer haben, sondern auch das sogenannte Dorfgebiet, heute sagt man Mischgebiet. Leben, Arbeiten, Bildung und vielleicht auch die Versorgung im Alter müssen im ländlichen Raum gegeben sein. Sonst veröden diese Räume.

Du bist Mitglied der Enquete-Kommission für Bürokratieabbau. Was sind die ersten konkreten Schritte, die in diesem Bereich angegangen werden sollten?

Als allererstes haben wir uns für eine 13-teilige Themensammlung entschieden, die sich dann ganz speziell auf das zusammensetzt, was wir in Bayern ändern können, nicht im Bund und nicht in Europa. Wir müssen bei uns anfangen, bei uns beginnen. Und bei uns ist es auch wichtig, kleine Schritte zu machen statt großer Vorhaben, die nie umgesetzt werden. Bürokratieabbau ist eine ganz umfassende Arbeit. Ich würde sagen, nicht nur von der Politik, sondern auch von der ganzen Gesellschaft.

Bleibt neben der Arbeit als Abgeordneter im Landtag auch noch Zeit für den Kontakt mit Bürgerinnen und Bürgern im Stimmkreis? Lässt sich die Tätigkeit als Abgeordneter noch mit den ehrenamtlichen Aufgaben vereinbaren?

Ich glaube, genau das ist das A und O einer politischen Tätigkeit. Ich bin ja nicht der Vertreter der Politik zur Bürgerschaft, sondern der Vertreter aus der Bürgerschaft in die Politik. Und darum ist mir der Kontakt das Wichtigste, das A und O. Ich komme aus diesem sogenannten vorpolitischen Raum, sprich durch meine Ehrenämter und durch deren Bekanntheitsgrad mit meinen Tätigkeiten bin ich ja erst in die Politik in diesem Ausmaß gekommen. Ob das jetzt Zweiter Bürgermeister ist, Kreisrat, Bezirksrat



Sitzungstag im Plenum.



Ehrenamtsveranstaltung in Nürnberg



An der Krippe vor dem Plenarsaal.

und jetzt nun der Landtag. Aber genau das macht den Spaß. Und das kann aber nur gelebt werden, wenn man es vor Ort lebt, in der Gemeinschaft, in der Gesellschaft und auch weiterhin ehrenamtlich tätig bleibt. Auch selber man muss es vorleben und nicht vorschreiben. ■



Interviews gehören zum täglichen Geschäft.

Kreisverband Dachau

Im Schuihaus vom Räuber Kneißl

Bayernbund liest abenteuerliche Texte

Der in Bayern allseits bekannte Räuber Matthias Kneißl (1875–1902) wurde in Unterweikertshofen im Dachauer Hinterland geboren. Dort besuchte er auch die Schule. Heute ist das vom Grafen Hundt zu Lauterbach vor 200 Jahren gestiftete Schulhaus ein traditionelles Dorfwirtshaus, benannt „zum Schuihaus“.



V.l.: Kreisvorsitzender Dr. Edgar Forster, Josef Mederer.

Das Schulzimmer ist heute das Gastzimmer; die Lehrerwohnung wurde in ein Nebenzimmer umgewandelt. Im Schuihaus traf sich der Bayernbund.

Der Bayernbund im Landkreis Dachau lud zu einer lustigen Lesung von Dachauer Hinterlandsgeschichten. Das große Nebenzimmer der Wirtschaft war erstaunlich voll gefüllt.

Gekleidet in die echte Dachauer Tracht lasen: Dr. Edgar Forster (Vorsitzender), Irmgard Heinzinger (Seniorenbeirätin), Sebastian Leiß (Kreisrat), Markus Erhorn (Stadtrat) und Ludwig Szilard, der mütterlicherseits aus „Weigerdshof“ stammt.

Prominentester Gast und Erzähler war der frühere Bezirkstagspräsident Josef Mederer.

Auch anwesende Besucher erzählten spontan von dörflichen Events. Die vorgetragenen Geschichten waren

trotzdem alle absolut unpolitisch, aber nicht unkritisch.

Themen waren rauhe Familiensitten, die strenge Herrschaft des Pfarrers und seiner Köchin, die Erklärung des Stähsoachers, heitere Bier- und Wirtshausabenteuer. Es wurde aber auch geschildert, wie hilfsbereit und sozial eine dörfliche Gemeinschaft

fern mischten sich lustiges und trauriges Geschehen, Erfolg und Missgeschick. Lautes Gelächter war gerade deshalb vielfach im Saal zu hören. Aber die gute alte Zeit hatte eben auch ihre Macken und Schwächen.

Der Höhepunkt der Veranstaltung war der Vortrag des bekannten Kneißl-Lieds durch Heinz Riedlbeck



V.l.: Markus Erhorn, Ludwig Szilard, Dr. Edgar Forster.



Sebastian Leiß (li.) und Dr. Edgar Forster.

früher sein konnte. Das arbeitsreiche und harte Bauernleben bestimmte die landwirtschaftlich geprägte Wirtschaft und die ländliche Gesellschaft. Inso-

von den Ampertalern in Dachau, begleitet von seiner Ziach. Da fehlte es wahrhaftig nicht an lautem Beifall. ■

Dr. Edgar Forster



Heinz Riedlbeck mit der Ziach.

OIDE WIESN BÜRGERBALL



Von der Lederhose zur Bürgertracht

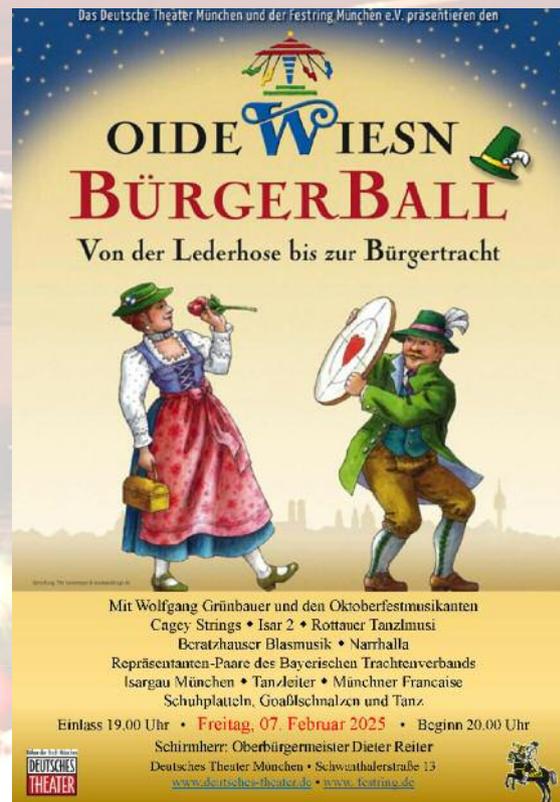
Auftanzt wird am **07. Februar 2025** ab 20.00 Uhr
im Deutschen Theater beim
10. Oide Wiesn Bürgerball.

Ein ganz besonderer Ball, der ganz im Zeichen bayerischer Tradition steht und die Wartezeit bis zum Oktoberfest verkürzt, mit erstklassiger bayerischer Musik, tanzbegeisterten Gästen in schmucker bayerischer Tracht und einem abwechslungsreichen Programm mit Tanz, Schuplatteln, Goaßschoizen, Tanzleiter, Münchner Francaise und vielem mehr...

Es darf durch das ganze Haus flaniert werden, denn in allen Räumen des Deutschen Theaters ist etwas geboten, von bayerischer Blasmusik, über Tanzmusik bis hin zu Schlagern und Stimmungsmusik. Die Narrhalla München zeigt ihr neues Showprogramm.

Kartenvorverkauf:

Deutsches Theater unter 089/55234-444
oder an allen Vorverkaufsstellen von München Ticket,
sowie für Mitglieder des Festrings München e.V.
direkt im Festring-Büro per Mail an info@festring.de.



Festring München e. V.

Der Festring München e. V., bekannt als Veranstalter des Trachten- und Schützenzugs, des Einzugs der Brauereien und Festwirte und Mitbegründer der Oidn Wiesn auf dem Oktoberfest, hat sich ganz dem Erhalt und der Pflege des Bayerischen und Münchner Brauchtums verschrieben. Auch die weiteren traditionellen Veranstaltungen haben schon einen festen Platz im Terminkalender und Herzen der Münchner und Brauchtumsfreunde.

Unsere nächsten Veranstaltungen:

Tag des Brauchtums auf dem Münchner Frühlingsfest am 04. Mai 2025 von 11.00 bis 17.00 Uhr

Ein bayerischer Sonntag auf dem Frühlingsfest mit Musik und Tracht, um die Wartezeit bis zum Oktoberfest zu verkürzen.

Fest der Blasmusik und Tracht am Viktualienmarkt am 22. Juni 2025 von 12.00 bis 18.00 Uhr

Gibt es etwas Schöneres, als einen Sonntagnachmittag im Biergarten am Viktualienmarkt mit Trachtenauftritten und erstklassiger Blasmusik zu verbringen? (Ersatztermin bei schlechtem Wetter: 29.6.2025)

Blasmusik, Tracht und Poesie im Prunkhof des neuen Rathauses am 5. Juli 2025 von 11.00 bis 17.00 Uhr

Im prachtvollen Innenhof des Neuen Rathauses zeigen Trachtler ihr Können, umrahmt von Wolfgang Grünbauer und den Oktoberfestmusikanten. (Ersatztermin bei schlechtem Wetter: 19.7.2025)

Boarischer Tanz – Volkstanz zum Mitmachen am 13. Juli 2025 von 10.00 bis 16.00 Uhr

Markus Wasmeier Freilichtmuseum Schliersee

Volkstanz zum Mitmachen! Es darf ausgiebig getanzt werden... Jeder, der Freude am Volkstanz hat oder erst erlernen möchte, ist herzlich dazu eingeladen, egal ob Anfänger, Fortgeschrittener oder Köhner...

Benefizkonzert von & mit Hans Berger, Pfarrkirche Hl. Geist am 14. September 2025 von 15.00 bis 16.30 Uhr

Es singt die bayerisch-tirolerische Chorgemeinschaft MONTINI-CHOR mit Dreigesängen und dem Grossen Ensemble Hans Berger unter dessen Leitung.

Aktuelle Informationen über den Festring München e. V., zu allen Veranstaltungen, Eintrittskarten und Kooperationsmöglichkeiten finden Sie auf unserer Homepage www.festring.de.



Festring München e. V. * Oskar-von-Miller-Ring 1 * 80333 München
Tel. 089-2608134 * info@festring.de * www.festring.de

Präsident: Karl-Heinz Knoll



Kreisverband Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen

Exkursion in die alte Reichsstadt Kempten

Kleiner als zuletzt formierte sich unsere Exkursions-Gesellschaft mit diesmal 29 Damen und Herren. Da jedoch das Busunternehmen zum Glück einen kleineren Bus mit 29 Plätzen anbot, war unsere Auslastung mit 100 Prozent so gut wie nie zuvor.

Von Schongau aus noch eine knappe Busstunde und wir waren in Kempten. Wir hatten die Führung „Doppelstadt im Doppelpack“ gebucht. Der Titel spielt auf den Dualismus der Fürststäbte und der Reichsstadt an, der die Geschichte Kemptens in der frühen Neuzeit geprägt hat. „Doppelpack“ bezeichnet die zwei Schwerpunkte der Führung, nämlich einerseits das Ensemble um den Sankt-Mang-Platz im Süden der Altstadt und andererseits die barocke Residenz der Fürststäbte.

Unsere Reisegruppe wurde für die Führung in zwei Hälften geteilt, jeweils in der Obhut einer engagierten und erfahrenen Stadtführerin. Die Sankt-Mang-Kirche ist eine dreischiffige gotische Basilika mit Spitzbogenarkaden. Das Gotteshaus, das einen romanischen Vorgänger aus dem



Prunkräume in der Residenz

Hochmittelalter hatte, wurde kurz nach seiner Erbauung zum regionalen Zentrum der Reformation. In der an Zwingli orientierten Phase wurde der Innenraum strikt purifiziert und erst im Barock wieder leicht ornamentiert. Der gleichnamige Platz, der heute von dem 1904 erbauten Jugendstil-Brunnen der Vier Elemente dominiert wird, war im Mittelalter ein Friedhof. Unter dem Platz befindet sich das Tiefgeschoss der ansonsten längst verschwundenen, ehemals bestehenden Friedhofskapelle St. Erasmus. Diese Katakomben war lange verschüttet und wurde erst vor zwanzig Jahren ausgegraben und zugänglich gemacht. Dort befindet sich heute ein ansprechend gestalteter Schaumraum, wo die Besucher ein erhellender Multimedia-Vortrag zur Stadtgeschichte erwartet. In der Geschichte des Gebäudes, das erst als Friedhofskirche, dann als Beinhaus und später als Rats-Trinkstube diente, wird wie im Brennglas die Stadtgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit anschaulich. Hinzu kommen archäologische Spuren aus römischer Zeit. Vom Sankt-Mang-Platz bewegen wir uns vorbei am historischen Rathaus durch die Altstadt, die bis ins 19. Jahrhundert stark vom (Rot-) Gerberhandwerk geprägt worden war. Angelangt am Residenzplatz staunten wir nicht schlecht über den großen und sehr belebten Wochenmarkt, der schon für sich genommen ein würdiges Ausflugsziel abgibt. Wir aber widerstanden dem Reiz des kulinarischen Angebots in behaglicher Herbstsonne und schritten zielstrebig auf das monumentale Residenzgebäude zu und durften es im Rahmen der Führung betreten. An der Stelle des im Jahr 750 gegründeten Benedik-



Gruppenbild auf dem Sankt-Mang-Platz

tinerklosters, das im 30-jährigen Krieg völlig zerstört worden war, ließen die Kemptener Fürststäbte ab 1651 ein Residenzgebäude in gewaltiger Größe neu errichten. Seit 200 Jahren dient es im Wesentlichen als Justizgebäude. In den 30er und 40er Jahren des 18. Jahrhunderts wurden im Südflügel des Gebäudes vier opulente Wohn- und Amts-Säle und ein Festsaal ausgestattet, die einen Höhepunkt des bayerischen Rokoko darstellen. Von den beteiligten Künstlern sind v.a. zu nennen der Hofmaler F. G. Hermann und der Wessobrunner Stuckateur J. G. Üblher. Diese mit vollem Recht als „Prunkräume“ betitelten Kunstdenkmäler mit ihren unzähligen Details, Dekorationselementen und teilweise erhaltenen Barockmöbeln sind überwältigend und im Grunde viel zu unbekannt. Allen daheimgebliebenen sei diese Besichtigung wärmstens empfohlen! Bewegt und erschöpft von so vielen Eindrücken überbrückten unsere Exkursionsteilnehmer die verbleibende Zeit bis zur mittäglichen Einkehr individuell. Manche schauten sich noch die ebenfalls sehr imposante Stiftskirche St. Lorenz an, die ja auch zum Residenzensemble gehört. Wer Glück hatte, konnte hier einiges erfahren von unserem ortskundigen Reisetilnehmer Prälat Hans Frieß, der genau dort vor fünfzig Jahren als Kaplan gedient hatte. Nach der froh vereinten Einkehr in der höchst zuverlässigen Brauereigaststätte „Zum Stift“ beanspruchten unsere Kursteilnehmer nicht mehr viel Zeit für den individuellen Bummel, ehe wir wieder harmonisch und komplett die Heimreise antraten.

Leopold Hahn ■

Kreisverband Rosenheim

Bayernbund bei Landesaussstellung in Freising

„Tassilo, Korbinian und der Bär – Bayern im frühen Mittelalter“ – so lautet die heurige und noch bis zum 3. November dauernde Landesaussstellung vom Haus der Bayerischen Geschichte in Freising.

Die Ausstellung im dortigen Diözesanmuseum anlässlich des 1.300-jährigen Jubiläums des Bistums München-Freising nahm der Kreisverband Rosenheim vom Bayernbund zum Anlass für einen Besuch. Verbunden war damit auch ein Familiengottesdienst mit Dekan und Domkapitular Daniel Reichel, der erst vor wenigen Monaten von Rosenheim nach Freising wechselte.



Bayernbundmitglied Daniel Reichel freute sich über den Rosenheimer Besuch, er bekam für seine feierliche Messe von Bayernbund Kreisvorsitzenden Christian Glas als Dank und als Ehrengabe eine Nachbildung des Kampanile von Frauenchiemsee aus der Insel-Töpferei Klampfleuthner.



Großes Interesse fand die Führung in der Landesaussstellung in Form eines wertvollen Geschichtsbeitrags über den Heiligen Korbinian und über Tassilo III., dem Gründer vieler Klöster und vor allem von Kloster Frauenwörth im Chiemsee, dem Sitz des Bayernbundes von Rosenheim. ■

Anton Hötzelsperger

Bayernbund gratulierte Ehrenmitglied Hans Berger zum 80. Geburtstag

Als dieser Tage der Komponist, Dirigent und Musiker Hans Berger aus Oberaudorf seinen 80. Geburtstag feiern konnte, da gratulierte auch der Bayernbund persönlich und herzlich.

Christian Glas, stellvertretender Landesvorsitzender und erster Kreisvorsitzender bedankte sich beim Bayernbund-Ehrenmitglied Hans Berger für sein umfangreiches musikalisches Schaffen und Wirken.

Zugleich erinnerte er daran, dass der Jubilar am 3. Oktober 1995 die Orgelgestaltung eines festlichen Gottesdienstes im Münster von Frauenwörth übernahm als der Bayernbund-Kreisverband aus der Taufe gehoben wurde. ■

Anton Hötzelsperger



Bayernbund-Kreisvorsitzender Christian Glas (re.) gratulierte Hans Berger zum 80. Geburtstag

Kreisverband Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen

Ehrenring für Altlandrat Luitpold Braun: Eine Würdigung seines Lebenswerks

Am 1. Dezember, dem Bayerischen Verfassungstag, fand im historischen Schongauer Ballenhaus eine besondere Ehrung statt: Altlandrat Luitpold Braun wurde für sein außergewöhnliches Engagement und seine Verdienste um die Region und den Bayernbund-Kreisverband mit dem Ehrenring ausgezeichnet. Die Auszeichnung des Kreisverbands würdigt nicht nur einen herausragenden Kommunalpolitiker, sondern auch einen leidenschaftlichen Förderer bayerischer Kultur und Traditionen.

Der Kreisvorsitzende Leopold Hahn betonte in seiner Begrüßung, dass Brauns Wirken weit über die Grenzen der Landkreise hinausstrahlt. Die von ihm organisierten Veranstaltungen trugen seine unverkennbare Handschrift: ein Mix aus fundierter Auseinandersetzung mit der Geschichte und der Fähigkeit, seine Zuhörer dabei mitzunehmen.

Laudator Fritz Lutzenberger, ein Weggefährte und Mitstreiter, würdigte

den Geehrten als Kommunalpolitiker mit Leidenschaft und Weitblick. Er verstehe es, Herausforderungen frühzeitig zu erkennen und mit klugem Geschick Lösungen zu finden.

Besonders eindrucksvoll ist die Zustimmung, die er von den Bürgerinnen und Bürgern erhielt: Mit 70,2 Prozent bei seiner Wiederwahl zum Landrat 2002 erlangte er ein außergewöhnliches Mandat des Vertrauens.

Für sein Lebenswerk hat Luitpold Braun eine lange Liste von Auszeichnungen erhalten, darunter die Kommunale Verdienstmedaille und den Bayerischen Verdienstorden.

Ein Kämpfer für die bayerische Identität

Mit seinem Engagement für den Bayernbund bewies Luitpold Braun einmal mehr seine Leidenschaft für die bayerische Kultur und Geschichte. Vor 15 Jahren engagierte er sich mit großer Kraft und Leidenschaft dafür, dass der Kreisverband Weilheim-



Der Kreisvorsitzende Leopold Hahn betonte in seiner Begrüßung, dass Brauns Wirken weit über die Grenzen der beiden Landkreise hinausstrahlt.

Schongau/Garmisch-Partenkirchen gegründet wurde. So entstand eine Gemeinschaft, die heute mit rund 200 Mitgliedern zu den größten Kreisverbänden des Bayernbunds zählt.

Unter seiner Leitung wurden zahlreiche Exkursionen, Vorträge und Veranstaltungen organisiert, die das Bewusstsein für unsere Geschichte und Traditionen stärkten. Dabei ging es Luitpold Braun nie allein um das Bewahren, sondern auch um das Weitertragen dieser Werte in die Zukunft – ein Aspekt, der ihn zu einem Vorbild macht.

Eine Auszeichnung, die verbindet

Der Ehrenring des Bayernbunds hat eine besondere Bedeutung: Luit-



Landesvorsitzender Sebastian Friesinger und Kreisvorsitzender Leopold Hahn zeichneten langjährige Mitglieder für ihre Treue zum Bayernbund aus.

pold Braun selbst hatte vor 15 Jahren die Kriterien für diese Ehrung entwickelt. Dass er nun selbst diese Auszeichnung erhielt, ist eine Anerkennung dafür, dass er immer mit Überzeugung agierte, sei es in der Kommunalpolitik, seinem Einsatz für die Region oder seiner Arbeit für den Bayernbund.

Großes Lob aus berufenem Mund

Bürgermeister Falk Slyterman lobte die kommunalpolitischen Erfolge von Luitpold Braun. Die Liste der Erfolge, die Luitpold Braun in seinen Jahren als Bürgermeister (1983–1996) und Landrat (1996–2008) vorzuweisen hat, liest sich wie ein Musterbeispiel für zukunftsgerichtete Lokalpolitik.

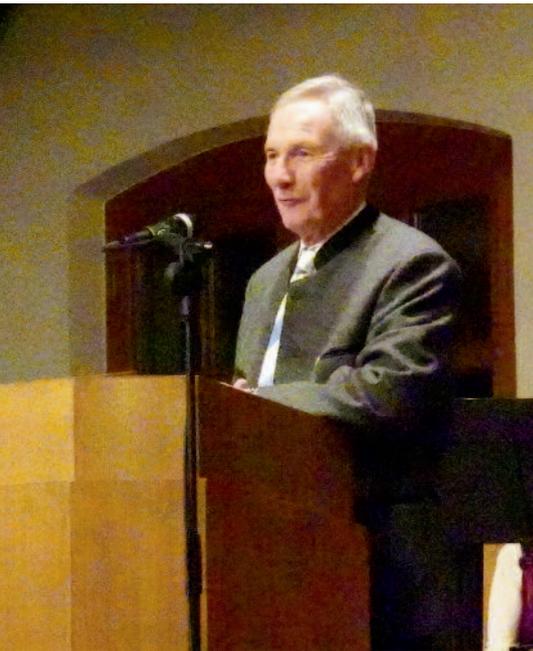
Landesvorsitzender Sebastian Friesinger erinnerte an die Zusammenarbeit mit Luitpold Braun in der Kommunalpolitischen Vereinigung und dankte dem Geehrten für seinen unermüdlichen Einsatz.

Ein Symbol der Dankbarkeit

Die Verleihung des Ehrenrings an Luitpold Braun ist nicht nur ein Zeichen des Dankes, sondern auch eine Mahnung, sein Beispiel nachzueifern. In einer Zeit, in der gesellschaftlicher Zusammenhalt oft auf die Probe gestellt wird, hat Luitpold Braun gezeigt, wie wichtig es ist, Wurzeln und Werte zu bewahren und dabei den Blick nach vorne zu richten. Der Bayernbund und die Gäste der Veranstal-

tung zollten ihm an diesem Abend ihren tief empfundenen Dank und Respekt. „Danke, Luitpold, für alles, was Du für uns getan hast,“ lautete das Schlusswort der Laudatio – ein sentimentaler Höhepunkt in einer Feierstunde, die Altlandrat Braun sicherlich lange in Erinnerung bleiben wird.

Fritz Lutzenberger ■



Altlandrat Luitpold Braun dankte dem Kreisverband für die Auszeichnung und seiner Familie für die Unterstützung.



Für den festlichen Klang zur Veranstaltung sorgten. V.l.: Andrea Ammann, Rosi Drainas-Haseil und Michael Kurschatke.



Die Redner würdigten die Verdienste von Altlandrat Luitpold Braun. V.l.: Laudator Fritz Lutzenberger, Landesvorsitzender Sebastian Friesinger, Bürgermeister Falk Slyterman, Irmgard Braun, Altlandrat Luitpold Braun, Kreisvorsitzender Leopold Hahn

Kreisverband Holledau

Neues aus dem Kreisverband Holledau

Gleich zwei großartige Auftaktveranstaltungen des Projektes „Heimat – ein zukunftsweisendes Projekt an Schulen“ im Landkreis Kelheim, mit Armin Schmid, erster Landesjugendvertreter des Bayerischen Trachtenverbandes und Monika Kaltner,

leiterin Cornelia Wiederfer, zahlreiche interessierte Gäste der Grundschule Painten, Bürgermeister Michael Raßhofer, Pfarrer Latacz, Vereinsvorstände und die Schulfamilie begrüßen durfte. Carola Schaller, stellvertretende Schulleiterin, wird das Heimat-Pro-

jekte leiten, die für sie Heimat ausmachen und einem rührenden Theaterstück – das die Schüler selber schrieben und umsetzten, die die tiefe Verbundenheit der Schüler zu ihrer Heimat zeigten.

Am Ende der Veranstaltung gab es für die Ehrengäste ein Bayerisches Büffet, das der Elternbeirat vorbereitet hatte.

Weiter ging es am 17. Juli 2024, an der Herzog-Albrecht-Schule, wo Rek-



Kreisheimatpflegerin aus dem Landesverband Bayernbund, die das Projekt an den Kelheimer Schulen leitet.

Gestartet wurde am 19.06.2024 an der Grundschule Painten, wo Schul-

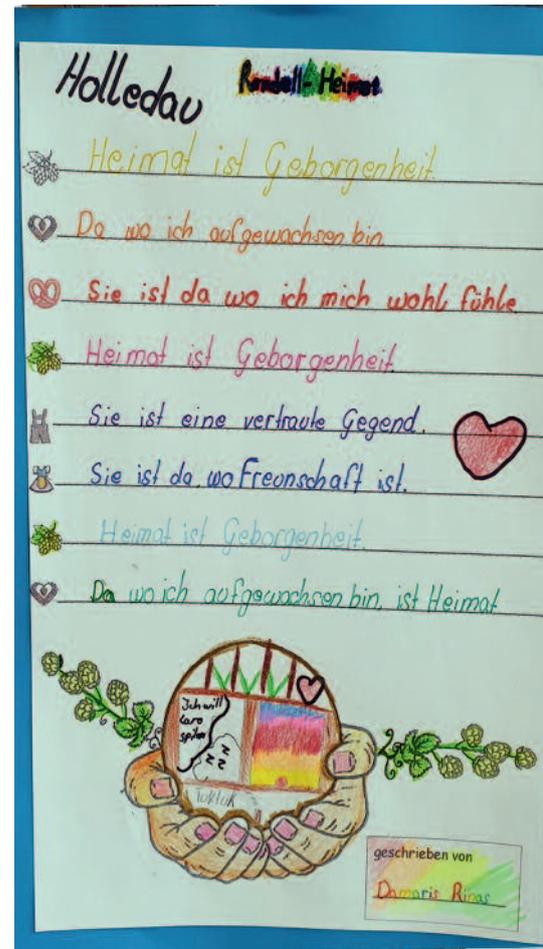


jekt im Schuljahr 2024/25 weiter begleiten.

Beindruckend waren die liebevoll vorbereiteten Lieder, Tänze und kreativen Präsentationen, z.B. der Heimatkoffer, in dem die Schüler Gegen-

stände legten, die für sie Heimat ausmachen und einem rührenden Theaterstück – das die Schüler selber schrieben und umsetzten, die die tiefe Verbundenheit der Schüler zu ihrer Heimat zeigten.

tor Franz Hottner Schulleiter, Landrat Martin Neumeyer, Bürgermeister Johann Bergermeier, Pfarrer Franz X. Becher, Monika Rappl, Ansprechpartnerin Schulwesen, Vereinsvorsitzende, die Siegenburger Hopfenkönigin An-



nika Schierlinger, interessierte Siegenburger, Elternvertreter und die Schüler und Lehrkräfte, begrüßte.

Siegenburg liegt mitten in der Hallertau und so war die Turnhalle mit Hopfenranken, Blumen, Maibaumstangen und Strohhallen geschmückt. Auch hier bereicherten die Grundschüler die Veranstaltung.

Mit Liedern, Tänzen, einem Flötenstück und Geschichten und Gedanken

über ihre Heimat und was diese ausmacht, auf selbstgestalteten Herzen verewigt, zeigten die Schüler ihre tiefe Verwurzelung und Verbundenheit zu ihrem Siegenburg. Lehrerin Dagmar Kellner gab einen Ausblick auf die Zielsetzung der kommenden Zeit.

Am Ende der Veranstaltung verteilten die Schüler selbstgebackene Lebkuchenherzen und die Gäste verweilten noch bei einer Brotzeit.

Resümee: An diesen zwei Veranstaltungen wurde mir bewusst, welchen Einsatz die bayerischen Lehrer und Lehrerinnen leisten. Dass sie neben dem Lehrplan auch noch Zeit zu solchen hervorragenden Projekten einbringen. Dass Kinder selber erkennen: Meine Familie, mein Umfeld, die Schule, der Verein, der Wald, die Freunde usw., das ist für mich Heimat – das macht Heimat aus. Für mich ist dieses Projekt schon das zweite Bayernbund Projekt, dass ich begleite, bzw. selber umsetzen durfte. Gerne berate und unterstütze ich andere Schulen, Landkreise, Gemeinden in Bayern, die gerne das „Heimat-Projekt“ an ihrer/en Schule/n umsetzen möchten. ■



Neues aus dem Kreisverband Holledau

Auftakt zum „Heimatbankerl“

Am 26.10.2024, fand an der MUNA-Gedenkstätte in Niederleierndorf / Langquaid, der Auftakt zum Projekt „Heimatbankerl“, das vom Bayernbund Kreisverband Holledau, unterstützt durch Kreisheimatpflegerin Monika Kaltner, initiiert wird, statt.

In ihrem Grußwort stellten Landrat Martin Neumeyer, Bürgermeister Herbert Blascheck und der Landesvorsitzende des Bayernbund, Sebastian Friesinger, die Bedeutung solcher „Bankerl“ an historischen Orten, wie hier am MUNA-Denkmal heraus. Es

ist wichtig die Erinnerung and die Geschichte, aber auch für die Pflege des Zusammenhalts und der Gemeinschaft solche Begegnungsorte zu schaffen. Daher unterstützen sie, wie die ebenfalls anwesende Landtagsabgeordnete Petra Högl, die Aufstellung der Heimatbankerl.

Solche Heimatbankerl, so die Kreisheimatpflegerin Monika Kaltner sollen im ganzen Landkreis an Orten, zu denen Menschen einen besonderen Bezug haben als Erinnerungs-, Heimat- oder Begegnungsbänken aufgestellt werden, um diese zu einem Sammelpunkt für Bürger zu machen.



Es soll ein Ort sein, der für Menschen wunderschön, erinnerungsreich oder einfach ein Rückzugsort ist und diesen gerne aufsuchen.

Schüler aus der achten Klasse der Franziska-Obermayer-Schule in Langquaid haben ein Referat über das Mu-

Umstand nicht als Katastrophe endete, ging als „Wunder von Schierling“ in die Geschichte ein. Das und ihre Beweggründe erklärten die Schülerinnen Amina, Michelle, Aylin, Daniya und der Schüler Ghayat den zahlreich interessierten Zuhörern. Der Konkrekt-

Langquaid sehr intensiv und viel mit der näheren Heimatgeschichte beschäftigt.

Musikalisch umrahmt wurde die Feierstunde, die mit der Bayernhymne endete, von der Altmühltaler Blaskapelle Essing unter der Leitung von



nitionslager Schierling erarbeitet, in dem bis zum Kriegsende 1945 mehrere Tonnen Giftgas lagerten. Durch die Angriffe der Amerikaner wurde die MUNA zu einer großen Gefahr für einen weiten Umkreis, dass dieser

tor der Franziska-Obermayer-Schule, Bernhard Zierer, dankte den Schülern für ihr Engagement. Auch habe er sich sehr gefreut, dass die Schule für die Teilnahme an diesem Projekt ausgewählt wurde, da sich die Schule in

Heinz Pitzl, unterstützt durch Kreis- musikpfleger Sebastian Langwieser. Um sich auszutauschen und den Tag ausklingen zu lassen, kehrten viele Ehrengäste und Besucher in den Zachhof ein. Monika Kaltner ■



Kreisverband Rosenheim

Bayernbund-Advent-Einstimmung auf dem Samerberg

Eine faszinierende und literarische Reise an die Wurzeln des Weihnachtsfestes zum Start des heurigen Advents bot der Bayernbund Kreisverband Rosenheim seinen Mitgliedern und Gästen in der gut besetzten Pfarrkirche „Mariä Himmelfahrt“ in Törwang auf dem Samerberg.

Hierzu konnte Kreisvorsitzender Christian Glas im Beisein von Landesvorsitzendem Sebastian Friesinger den Münchner Turmschreiber Gerald Huber sowie den Reischenharter Viergesang gewinnen und begrüßen. Gerald Huber, der auch Verfasser des Buches „12.000 Jahre Weihnachten – Ursprünge eines Fests“ ist, blickte in seinen Ausführungen bis in die antike Tradition zurück und erklärte Zusammenhänge von Geschichte und Festlichkeiten zum besseren Verständnis in der Gegenwart. Christian Glas bedankte sich beim Kirchen-Hausherrn Diakon Günter Schmitzberger sowie beim Törwanger Mesnerdienst. ■

Anton Hötzelsperger

Anton Hötzelsperger



Kreisverband Deggendorf

Bayernbund Kreisversammlung 2024 und Vortrag zum Thema:

Unsere Wirtshauskultur - eine aussterbende Art!?

Mitte November traf sich der Bayernbund-Kreisverband Deggendorf

im Gasthof Karg in Aholming zur diesjährigen Kreisversammlung. Kreisvorsitzender Maximilian Frankl konnte dazu auch den Bayernbund-Landesvorsitzenden, MdL, Sebastian Friesinger, Landrat und stellvertretenden Landesvorsitzenden Bernd Siblinger sowie Bayernbund-Mitglied und SEN-Union-Kreisvorsitzenden Herrmann Hilmer mit Gattin begrüßen.



V.l.: SEN-Union-Kreisvorsitzender Herrmann Hilmer, 2. Bayernbund Kreisvorsitzender Thomas Pfeffer, 1. Bayernbund Kreisvorsitzender Maximilian Frankl, DEHOGA-Bezirksvorsitzende Rose Marie Wenzel, Landrat und stellv. Bayernbund-Landesvorsitzender Bernd Siblingler, Bayernbund-Landesvorsitzender, MdL, Sebastian Friesinger, Beisitzer Bayernbund-Kreisverband Artur Kolbe.

Als besonderen Gast und Referentin konnte der Kreisverband die niederbayerische DEHOGA-Bezirksvorsitzende Rose Marie Wenzel für einen Vortrag zum Thema „Unsere Wirtshauskultur – eine aussterbende Art!“ gewinnen. ■

Weiß-Blaue Rundschau
Bayerische Zeitung für Politik,
Wirtschaft und Kultur

Herausgeber

Die Weiß-Blaue Rundschau ist das offizielle Organ des Bayernbund e. V.
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
E-Mail: postfach@bayernbund.de

Redaktion

Landesvorstand des Bayernbund e.V.
Leitender Redakteur Fritz Lutzenberger,
Wilfried Funke
Münchener Straße 41
83022 Rosenheim
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: redaktion.wbr@bayernbund.de

Der Bezugspreis für Mitglieder des Bayernbund e. V. ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Namentlich gezeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion dar.

Preis Einzelheft: 2,- €
Jahresabonnement (6 Ausgaben): 12,- €

Bankverbindung

meine Volksbank Raiffeisenbank eG
Konto-Nr.: 5772710
BLZ: 71160000
BIC: DENODEF1VRR
IBAN: DE22711600000005772710

Druck

Rapp-Druck GmbH
Kufsteiner Straße 101
83126 Flintsbach

Grafische Gestaltung

SKS Fotosatz Hayo Kuprian
Traithenstraße 9
83080 Oberaudorf

Verlag und Anzeigen

Bayernbund e. V.
Münchener Straße 41
83022 Rosenheim

Einsendungen an

Landesgeschäftsstelle Bayernbund e.V.
Münchener Straße 41
83022 Rosenheim
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: redaktion.wbr@bayernbund.de
Alle Beiträge per E-Mail oder auf CD.
Bilder auf Papier (digitale Bilder bitte mit 300 dpi Auflösung).

Redaktionschluss: 6. Februar 2025
(Ausgabe Februar/März 2025)

Die 360° Vermögensverwaltung

Digital, innovativ und persönlich in der Region.

Bei der meine Bayerische Vermögen geht persönliche Beratungsexzellenz mit hochwertigem Service, digitaler 360° Vermögensverwaltung und technologischen Lösungen Hand in Hand. So verknüpfen wir das Beste aus beiden Welten: IQ und KI. Für eine innovative und moderne Vermögensverwaltung.



meine
Bayerische Vermögen
Wealth. Next Generation.



Kufsteiner Straße 12
Telefon: 08031 / 4016010
E-Mail: info@meinebv.de
www.meinebv.de

Ein Tochterunternehmen der

 meine Volksbank
Raiffeisenbank eG



mBV – Bayern Fokus Multi Asset

„Best of Bayern“-Mischfonds –
für nachhaltige Wertschöpfung
„Made in Bayern“

Mit dem „Best of Bayern“-Mischfonds

investieren Anleger gezielt in den Wirtschaftsstandort Bayern und dabei vorwiegend in regionale Champions. Die in Bayern ansässigen Unternehmen zeichnen sich durch ihre Substanz und Innovationskraft aus. Neben den starken regionalen Marken mit ihren etablierten Produkten sind auch internationale Technologie-Unternehmen und Pharmakonzerne im bayerischen Raum vertreten – und das aus gutem Grund: Die Alpenregionen stellen eine wichtige wirtschaftliche Säule für ganz Europa dar.

Darum wird der Fonds um Unternehmen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz („DACH-Region“) ergänzt. Dadurch haben Kunden die Möglichkeit sowohl von regionalem als auch globalem Wirtschaftswachstum zu profitieren und dabei gezielt in den Wirtschaftsstandort Bayern zu investieren.*

*Die Kapitalanlage ist mit Risiken verbunden. Mehr zu den Risiken und unseren rechtlichen Hinweisen finden Sie auf <https://www.meinebv.de/de/rechtliche-hinweise>; meine Bayerische Vermögen GmbH, Tegernseestr. 20, 83022 Rosenheim